146. — Sonnabend, den 26. Juni 1869. — 146.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches.

Berlin, 24. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Rechtsanwalt beim Ober-Tribunal, Justiz-Rath Simens, dem Stadt- und Kreisgerichts-Sekretär a. D., Kanzlei-Rath Clemens zu Danzig, dem Kreisgerichts-Sekretär und Hauptmann a. D. Staffehl zu Thorn, dem Assistenz-Arzt a. D. Kutzner, zuletzt im 2. Hannoverschen Ulanen-Regiment Nr. 14, dem katholischen Pfarrer und Schul-Inspektor Lehnen zu Trier und dem Exkonventual des vormaligen Zisterzienserklosters Neuzelle, Augsten, den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Förster Schulz zu Karlsaue bei Kassel und dem Reitvoigt z. D. Riedell zu Hadersleben den Kronen-Orden IV. Kl. zu verleihen; den bisherigen Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Ende zu Breslau zum Landdrosten; und den Frhrn. v. Loë zu Wissen zum Landrathe des Sieg-Kreises, Reg.-Bez. Köln, zu ernennen; dem Ober-Inspektor Dr. Hachfeld zu Hannover; und dem Steuer-Inspektor Scheffer zu Ziegenhain bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Steuer-Rath zu verleihen.

Der Baumeister Radhoff zu Geldern ist zum Kreisbaumeister ernannt und demselben die von ihm bisher kommissarisch verwaltete dortige Kreisbaumeister-Stelle definitiv verliehen worden. Der bisherige Kreis-Baumeister Cuno, früher in Xanten, ist zum Bau-Inspektor ernannt und demselben die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Bau-Inspektorstelle zu Koblenz definitiv verliehen worden.

Der Gerichts-Assessor Rive in Haltern ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Warendorf und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Münster, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Warendorf, und der Gerichts-Assessor Dose in Neumünster zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Kiel und den im Bezirke desselben gelegenen Amtsgerichten, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neustadt, so wie der Notariats-Kandidat Ilges in Köln zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Neumagen im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neumagen, ernannt worden.

Die orientalische Frage.

Wenn die Reise des Vizekönigs von Egypten auch keinen andern Erfolg haben sollte, den hat sie gewiß, die Aufmerksamkeit wieder auf die traurigen Zustände in der Türkei zu lenken. Die orientalische Frage ist seit geraumer Frist durch bekannte europäische Ereignisse in den Hintergrund gedrängt worden, und doch, darüber täuscht man sich schwerlich, auch in den Kabinetten nicht — sie wird wieder in den Vordergrund treten, denn sie verlangt ihre Lösung und diese kann nicht mehr allzu lange verschoben werden. Sie ist ein Räthsel, das — wie unlängst ein serbischer Staatsmann sagte — „Jedermann aufzugeben, das aber kaum Jemand zu lösen im Stande ist.“ Der Grund hierfür liegt darin, daß sich in derselben hunderterlei entgegengesetzte Interessen kreuzen und berühren. Periodisch wiederkehrende Aufstände auf den griechischen Inseln und im Balkan, in Bosnien und Albanien, blutige Kämpfe in den schwarzen Bergen, Bombardements ruhiger Städte, Fürstenentthronungen und Erhebungen, sind vereinzelte Aeußerungen der Zündmasse, welche den Osten unseres Welttheils erfüllt, deren endliche Explosion ihn furchtbar zu erschüttern droht. Unter dem fatalistischen, mit seinem unabwendbaren Geschicke sich vertraut machenden Osmanli, prüft die Rajah bereits zum letzten Kampfe ihre Kräfte. Griechen, Albaneser, Romanen, Serben und Bulgaren, nach vielhundertjährigem politischen Tode durch den Gang der Völkergeschicke zu neuem Leben aufgerufen, drängen sich immer mehr in den Vordergrund. Eine bunte Mosaik von Nationalitäten, Religionen, politischen Vergangenheiten und verschieden gearteten Bestrebungen treten vor das überraschte Auge. Wie sie würdigen, vereinbaren, politisch organisiren? Welche riesige Aufgabe für unsere staatenbildenden Kräfte, für die Diplomatie und — das Schwert.

Und doch meint man, daß dem Allem abgeholfen werden könnte, wenn man der Türkei nur völlig freie Hand ließe und wenn diese den Weg der Reformen mit Entschiedenheit beträte. — Sprach doch vor nicht zu langer Zeit, damals als die orientalische Frage so recht „brennend“ war, die offiziöse „France“ die Ansicht aus: „Die einzig mögliche Lösung der türkischen Frage liegt allein in den Händen des Sultans und seiner Rathgeber. Mögen sie nicht mehr zögern, den Weg großer Reformen einzuschlagen! Mögen sie den gerechten Wünschen der christlichen Bevölkerung der Türkei Genugthuung verschaffen, das türkische Reich mit den zivilisirten Völkern auf gleichen Fuß stellen und die politischen Prinzipien des alten Islam gegen die liberalen Einrichtungen der modernen Gesellschaft vertauschen.“

Werfen wir daher einen Blick auf die Zustände des Türkenreiches!

Was zunächst die Finanzen, diesen nervus rerum gerendarum, betrifft, so bringt die „Times“ ab und zu türkische Finanzausweise, die einfach falsch sind; dennoch weisen selbst diese Ausweise seit Jahren ein stets wachsendes jährliches Defizit von mehreren Millionen Pfund Sterling nach. In Wahrheit ist die türkische Finanzwirthschaft ein Abgrund der Gewissenlosigkeit. Kann man das noch einen Staat nennen, der oft viele Monate hindurch seine Beamten und Soldaten nicht bezahlt und sie so, was freilich bei den Türken eine leichte Sache ist, zwingt, Räuber und Diebe zu werden?

Von einer regulären Besteuerung ist keine Rede, sondern nur von einer systematischen Erpressung, die mitunter in eine Art von sogar humoristischen Usus gebracht ist, wie sich denn z. B. die türkischen Schergen, wenn sie, natürlich ohne zu bezahlen, bei einem Christen gegessen und getrunken, sich von ihm noch eine Entschädigung dafür bezahlen lassen, daß sie sich im Hause des Giaurs die Zähne verunreinigt haben.

Und wie steht es um die Schule, um die Bildung des Volkes?

Zunächst ist das schon kein günstiges Zeugniß für die Macht und das Ansehen des Staates, — abgesehen von den traurigen Resultaten für die allgemeine Bildung selbst — daß dieser nicht im Stande ist, seine bevorzugten Unterthanen, die Moslems zum Besuche der Elementarschulen anzuhalten. In der Staatsschule wird nebst dem Koran etwas Arithmetik, Algebra, Geographie und Geschichte vorgetragen. Diese Schule, eine Institution der Neuzeit, wird von Christen gar nicht, von den Türken nur wenig benutzt und findet keinen Anklang, da darin Gegenstände vorgetragen werden, welche von Ungläubigen herrühren.

Wie das Gerichtswesen in der Türkei bestellt ist, weiß man. Das Urtheil fällt gewöhnlich, d. h. für Mohamedaner, ziemlich naiv aus. Theilweise gründet sich das geringe Strafmaß auf eine verhältnißmäßig linde Gesetzgebung, theilweise wissen die Verwandten des Angeklagten durch Geld das Gesetz sich dienstbar zu machen, was um so leichter gelingt, wenn der Verbrecher ein Mohamedaner ist, und das Vergehen oder Verbrechen an einem Christen begangen wurde. Die Regierungen des Abendlandes werden sich deshalb wohl besinnen, ehe sie die Kapitulationen und mit diesen die exemte Stellung der Ausländer, die jetzt den Konsulargerichten unterworfen sind, aufgeben.

In politischen Prozessen genügt ein bloßer Verdacht, in Bulgarien genügt es besonders Lehrer zu sein, um bei Nacht und Nebel aufgegriffen, eingekerkert und im Gefängnisse oder öffentlich hingerichtet zu werden.

Man wird uns aber auf den Hat Humajum vom 18. Februar 1856 verweisen, nach welchem doch eine Menge Reformen beschlossen sind. Sehen wir uns einige derselben in ihrer Praxis an: „Gleichstellung der verschiedenen Kulte und Nationalitäten“, das ist eine einfache Lüge; „Erlaubniß, christliche Kirchen zu bauen“, nämlich im Monde; „Aufhebung der Gesetze, welche den Abfall vom Islam mit dem Tode bedrohen“, d. h. solch ein Abfall wird nicht mehr mit dem Tode bedroht, sondern einfach mit dem Tode bestraft; „Zulassung der Christen zu allen Staatsämtern“, vorausgesetzt, daß sie solche Renegaten wie Omer Pascha oder Hobbard Pascha werden! „Errichtung allgemeiner Volksschulen“, in welche auch christliche Kinder eintreten dürfen, wenn sie den Koran studiren und Moslems werden wollen; „Reform des Gefängnißwesens“, in dem Sinne nämlich, daß der Scharfrichter die Qual der Eingekerkerten durch schnelle Exekution nach Thunlichkeit kürze; „Reform der Polizei“, auch die ist vorgenommen worden, man hat nämlich die früher nicht uniformirten Räuber, die sich mit dem lukrativen Polizeidienst abgaben, nunmehr uniformirt und sie Gensdarmen getauft, und so könnten wir bei jeder Reform des Hat Humajum von 1856 nachweisen, wie dieselbe durch die Praxis vollständig illusorisch gemacht wird.

Aber die Türkei hat ja doch auch in neuester Zeit reformirt und sogar parlamentarische Vorversuche angestellt? Sehen wir uns einen dieser „Vorversuche“ an. Der Generalgouverneur der bosnischen Vilajets eröffnete unlängst den Vilajets- (Provinzial-) Landtag mit folgender klassischen, echt parlamentarischen Rede: „Gott, der Herr der Welt, möge für ewige Zeiten erhalten den belebenden Schatten Sr. Maj. des Sultans über dessen Völkern. Amen!“ Die ehrenwerthe Versammlung, aus 14 Türken, 6 orthodoxen und 3 katholischen Christen bestehend, stimmte dreimal, auf den Wink eines Beamten, in das fromme „Amen“ ein. Hierauf folgte ein undurchdringlich langes Schweigen. Endlich begann der biedere Pascha wieder: „Wenn wir nach dem Willen des Sultans handeln werden, so werden uns alle unsere Sünden in dieser und jener Welt vergeben werden. Amen!“ Abermals ein dreimaliges Amenrufen mit begeisterter Stimme. Nachdem die würdevolle und salbungsreiche Einleitung erfolgt ist, erzählt der Pascha kurz, daß er manche Wege gebaut, manche Schulen eröffnet und sogar einige Kasernen aufgeführt hat. Als man ihn dann hat hoch leben lassen, entläßt der geehrte Osman Pascha die modernen Volkstribunen, die er zu sich kommandirt hatte, mit der wahrhaft väterlichen Ermahnung, daß sie allezeit so denken und so handeln möchten, daß des Kaisers Gnade dem loyalen Vilajet gewahrt werde. Das ist eine türkisch-parlamentarische Berathung. Aber worüber sollte man auch berathen? „Der Pascha weiß das besser, als wir,“ meinten die Türken, die in diesem „Berathungskörper“ die absolute Mehrheit besitzen.

Ein Staat, der so in allen seinen Institutionen krankt und dessen Säfte so ganz und gar verdorben sind, ist in der That nicht mehr lebensfähig. Er wird ja auch nur erhalten durch die Eifersucht der europäischen Großmächte. Man möchte freilich dabei Rußland nicht den mindesten Gefallen thun, doch aber den „alten Freund“, wie immer es mit Anstand geht, los werden.

Was ist da zu thun? Wir meinen, es müsse endlich wahr gemacht werden, was die Staatsmänner Europas längst versprochen haben, nämlich die Türken nicht zu unterstützen, aber die Integrität der Türkei zu erhalten. Geschieht das Erste, wird nämlich von keiner Seite zu Gunsten der Türken intervenirt, dann wird die Integrität der Türkei, freilich mit etwas veränderten Namen, auch erhalten werden. Es wird sich ein Königreich Rumänien, ein Königreich Serbien, ein Großherzogthum Montenegro, ein Königreich Bulgarien, ein großes Königreich Griechenland, ein Fürstenthum Albanien und eine freie Bundeshauptstadt Konstantinopel bilden. Das scheint die einzig richtige Lösung der orientalischen Frage, eine Lösung, durch die keine der europäischen Großmächte begünstigt oder bevorzugt wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. Juni. In einem längeren Artikel aus Wien, welchen die „Köln. Ztg.“ bringt, wird die Stellung der verschiedenen Mächte zu den Vorschlägen des Fürsten Hohenlohe in Bezug auf das Konzil besprochen und dabei von dem Berliner Kabinet gesagt, sein Vertreter habe Anlaß gefunden, nicht nur jede Solidarität mit der bayrischen Anregung, sondern auch jede Unterstützung derselben abzulehnen, und sich überhaupt in Ausdrücken zu bewegen, welche auf die Enthaltsamkeit seiner Regierung schließen lassen. Wer dieser Vertreter Preußens gewesen sei, ist nicht ersichtlich; thatsächlich aber ist, daß kein Vertreter des Berliner Kabinets eine solche Erklärung abgegeben haben kann, weil, wie bekannt, die Stellung Preußens zu der besprochenen Angelegenheit keineswegs eine ablehnende ist. Das Berliner Kabinet würdigt vielmehr die volle Bedeutung, welche die bayrischen Eröffnungen für die deutschen Regierungen und das ganze katholische Deutschland haben. Was in der „Köln. Ztg.“ von der preußischen Regierung gesagt wird, fände eine viel richtigere Anwendung auf die Haltung des österreichischen Kabinets, wie denn überhaupt die Animosität gegen Bayern, welche in Wien herrscht und kürzlich in dem österreichischen Generalstabswerke zum Ausdruck gelangte, zu wiederholten Malen schon von Wien aus geltend gemacht worden ist. — Den neuesten Bestimmungen zufolge dürfte der König die Reise nach Ems erst am 7. oder 8. des kommenden Monats antreten. — Während die preußenfeindlichen Blätter in Frankreich über die Aufnahme, welche der König in Hannover und Bremen gefunden, lügen, wie telegraphirt, können die gleichgesinnten Organe in Deutschland jetzt nicht mehr umhin, die Thatsache des günstigen Empfangs des Königs, selbst in der Stadt Hannover, zuzugeben. Sie schreiben, man könne durchaus nicht leugnen, daß die Ansammlungen größer, die Hochrufe stärker als im vorigen Jahre gewesen wären, ja sie geben sich selbst, in richtiger Voraussicht der Entwicklung der Verhältnisse, der Besorgniß hin, daß jedes Jahr noch eine weitere Steigerung folgen werde. Hoch komisch ist nur die Begründung, die sie für diese Thatsache versuchen, nämlich „die Dezimirung und Auswanderung der hannoverschen Bevölkerung.“ Die Dezimirung soll dadurch bewirkt sein, daß hannoversche Beamte in Massen nach anderen Provinzen versetzt und dafür preußische Beamte hingeschickt wären. Man sollte hiernach zunächst glauben, daß die Bevölkerung der Stadt Hannover ganz überwiegend aus Beamten bestehe; aber außerdem möchten wir die Statistik der Versetzungen sehen, die einem vernünftigen Menschen glauben machen könnte, daß die Versetzungen dazu beigetragen haben sollten, den Charakter der Stadt Hannover in der Substanz wesentlich zu ändern. Selbst Herr Ewald dürfte kaum im Stande sein, dies irgend einem seiner Gläubigen beizubringen. Was die Auswanderungen betrifft, welche vorzugsweise auf die Härte des preußischen Militärwesens, die Grobheit der preußischen Unteroffiziere (die jedenfalls doch von der der früheren hannoverschen Unteroffiziere übertroffen wurde) geschoben werden, so weiß man, was man von den übertriebenen Angaben zu halten hat. Uebrigens finden die Auswanderungen vorzugsweise nicht aus den Städten, sondern vom platten Lande statt, so daß sie die Bevölkerung der Stadt Hannover nicht sehr geändert haben können. — Die Uebersicht der Finanzlage wird dadurch erschwert, daß neben den Ausgaben, welche in den Monatsabschlüssen als verrechnet nachgewiesen sind, noch sehr bedeutende Ausgaben als Vorschüsse geführt werden, die theils noch zu verrechnen, theils wieder einzuziehen sind. Es ist jetzt sämmtlichen Behörden zur Pflicht gemacht, Sorge zu tragen, daß möglichst wenig Vorschüsse geleistet und die nicht zu vermeidenden möglichst schnell wieder eingezogen werden.

Ω **Berlin**, 24. Juni. Zuverlässigem Vernehmen nach dürfen die Berathungen über die Umwandlung des norddeutschen Festungsnetzes noch nicht entfernt als soweit fortgeschritten angesehen werden, um eine definitive Entscheidung über die Aufgabe einzelner fester Plätze jetzt schon erwarten zu sollen. Es fällt dafür namentlich ins Gewicht, daß die seit 1861 erfolgte Aufgabe mehrerer der bisherigen Festungen durch die später eingetretenen Ereignisse eine ganz veränderte Bedeutung erfahren hat. So würde bei einem entgegengesetzten Verlauf des Feldzuges von 1866 die Aufgabe von Schweidnitz sich jedenfalls sehr fühlbar gemacht haben, und nicht minder dürfte bei einer Voraussicht der Neutralitätsstellung von Luxemburg die Schleifung von Jülich schwerlich erfolgt sein. Umgekehrt hat Oesterreich 1866 das, wie der österreichische Sprachgebrauch für die Aufgabe von Festungen verlautet, offen gelassene und erst mit dem Beginn des Feldzuges jenes Jahres nothdürftig wieder in Vertheidigungsstand gesetzte Königgrätz die besten Dienste geleistet, während von dem großen österreichischen Zentralpunkt Olmütz, zu dessen Gun-

sten die kleineren böhmischen Festungen aufgegeben und geschleift werden sollten, so gut wie gar keinen Einfluß auf den Verlauf der damaligen Kriegsereignisse ausgeübt worden ist. Alle auf die Schleifung einzelner preußisch-norddeutscher Festungen bezügliche Nachrichten bleiben deshalb vorläufig jedenfalls wohl nur als eine von der einen oder anderen Seite geäußerte Ansicht zu erachten, wogegen aber allerdings bei mehreren großen festen Plätzen eine Erweiterung der Werke unerläßlich erscheint, und auch die Aufgabe einzelner, durch die neuen Ländererwerbungen und die veränderte politische Lage völlig bedeutungslos gewordenen Festungen für späterhin kaum ausbleiben dürfte. — Für so erfreulich einerseits die neuerdings von süddeutscher Seite erfolgte Anregung erkannt werden muß, das deutsche Konsularwesen fernerhin ausschließlich auf Norddeutschland zu übertragen, so bietet andererseits gerade dieser von Süddeutschland für seine Landesangehörigen und seine Handelsbeziehungen erstrebte Vortheil doch einen erneuten Anlaß, daran zu erinnern, welche Opfer bisher für die überseeischen deutschen Verbindungen ausschließlich von Norddeutschland gebracht worden sind. Es handelt sich dabei in erster Reihe um die früher preußische und jetzt norddeutsche Marine, die auf der Grundlage des zwischen Norst- und Süddeutschland bestehenden Zollverbandes thatsächlich als eine gemein deutsche Institution erkannt werden muß, und für welche sich Süddeutschland bisher jedem Beitrag zu entziehen gewußt hat. Die Kosten für die bis Ende 1868 fertig gestellten Schiffsbauten haben nach der neuesten genauen Rechnungslegung 15,764,014 Thlr. betragen. Die bisherigen Ausgaben für den eben eröffneten Wilhelmshafen finden sich in der bei dieser Gelegenheit ertheilten Ausgabenübersicht mit 9,500,000 Thlr. angeführt. Die Hafenbauten von Kiel können auf eine noch beträchtlich höhere Summe veranschlagt werden, und die oben in Ausführung genommenen Hafen- und Küstenbefestigungen werden sich, ohne die einen integrirenden Theil derselben bildenden Eisenbahnanlagen, keinesfalls auf weniger als 8 bis 10 Millionen belaufen. Gering veranschlagt sind norddeutscherseits für den Schutz des deutschen Handels bisher 30 Millionen verausgabt worden, und doch ist damit erst eine aktive Flotte von 3 Panzer-Fregatten, 9 Schrauben-Korvetten und 3 Avisos, wie eine Küstenschutzflottille von 2 Panzer-Thurmschiffen und 22 Schrauben-Kanonenbooten geschaffen worden. Es erhellt daraus, welche Ausgaben bis zur Verwirklichung der Aufstellung auch nur einer Flotte zweiten Ranges noch ausstehen. Dagegen erweist sich völlig unersichtlich, inwiefern und aus welchem Anlaß Süddeutschland, das durch jenen Handelsverband alle Vortheile der so geschaffenen deutschen Seemacht mitgenießt, auch fernerhin von den dadurch veranlaßten Lasten befreit bleiben soll. Eine Aenderung hierin muß deshalb geradezu als unerläßlich erkannt werden. — Zu den vielen neuerfundenen Revolver-Kanonen ist neuerdings eine aus der Veltlschen Maschinenfabrik in Augsburg hervorgegangene neue Revolverkanone hinzugetreten, welche auf Grund der in München mit derselben angestellten Versuche als weitaus das beste derartige Geschütz gerühmt wird. Dieselbe ist so leicht, um auch auf dem schwierigsten Terrain von einem Pferde oder im Nothfall von zwei Mann mit Leichtigkeit überall hingeführt werden zu können, und ebenso soll die Sicherheit und Präzision der Konstruktion derselben nichts zu wünschen übrig lassen. In 15 Sekunden sind aus diesem Geschütz 109 Schuß abgegeben worden, dabei bis auf 500 Schritt Entfernung volle 100 Prozent Treffer, so daß also kein Geschoß fehlgegangen ist. Dabei besteht diese Kanone nur aus 4 Läufen, während die französische Mitrailleuse deren 31, und die Gattlingkanone bei ihrem leichteren Kaliber 6, bei dem schwereren 10 besitzt. Dem Vernehmen nach soll die Einführung dieses Geschützes bei der bayerschen Armee fest beschlossen sein, und es sich für die Annahme desselben nur noch darum handeln, durch eine geeignete Vorrichtung als Munition zu demselben die gewöhnlichen Infanteriepatronen benützen zu können. (?) Zweifelsohne wird bei Bestätigung dieser Nachrichten dies neue Geschütz auch hier in Probe genommen werden, doch bleiben namentlich bei bayerschen und überhaupt süddeutschen Erfindungen derartige ernste Mittheilungen allerdings immer nur mit einer gewissen Reserve aufzunehmen.

— Der König hat in Osnabrück den Rothen Adler-Orden dem Syndikus Detering, Senator André, Wortführer Graff, Stadtbaumeister Richard und Direktor Noelle verliehen. Bürgermeister Miquel ist zum Ober-Bürgermeister ernannt worden mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß dies zugleich eine Auszeichnung für die Stadt sein solle.

— Der bayerische Prinz Ludwig, ältester Sohn des Prinzen Luitpold, ist am Dienstag Abend unter dem Namen „Graf Einstein" mit dem Gefolge hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen, woselbst der Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst und der bayerische Gesandte Pergler von Perglas gestern ihre Aufwartung machten. Der Prinz setzt, nach einem dem k. Hofe abgestatteten Besuche, die Reise fort.

— Graf v. d. Goltz, Botschafter am französischen Hofe, ist Donnerstag früh in Charlottenburg im Alter von 52 Jahren gestorben.

— In Betreff der Nothwendigkeit der Einschulung jeder Ortschaft hat neuerdings das Ministerium für geistliche Angelegenheiten in Erinnerung gebracht, daß ordnungsmäßig jede Ortschaft, welche keine eigene Schule hat, einer benachbarten Schule zugewiesen werden muß. Solche Zuweisung begründe nicht ein Gastverhältniß, sondern die volle Zugehörigkeit zur Schulgemeinde, und jede Regierung sei gesetzlich so berechtigt wie verpflichtet, für eine dem Schulinteresse möglichst entsprechende Zusammensetzung der Schulgemeinden überall zu sorgen. Wo in dieser Beziehung von Alters her zweckmäßige Verbindungen bestehen, welche die Aufsichtsbehörde stets anerkannt und, wenn auch nur stillschweigend, genehmigt hat, müsse es bei denselben bis zu einer etwaigen Umschulung belassen werden. Insbesondere könne aus dem Mangel einer förmlichen Einschulungsverfügung kein Einwand gegen den Fortbestand des Schulgemeindeverbandes hergeleitet werden, da eine solche Form für dessen Begründung nicht unbedingt vorgeschrieben auch in älterer Zeit meist unterlassen worden sei. Aus der Zugehörigkeit zur Schulgemeinde folge dann von selbst die Verpflichtung zur antheiligen Tragung der Schullasten.

— Der Verkauf von Schreibmaterialien Seitens der Lehrer an die Schulkinder hat schon zu mannigfachen Unzuträglichkeiten geführt, weshalb der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten wiederholt bestimmt hat, daß der in Rede stehende Verkauf nur da gestattet ist, wo der anderweite Verkauf mit Schwierigkeiten für die Schulkinder verbunden ist und so lange dadurch keinerlei Unzuträglichkeiten hervorgerufen werden. Insbesondere darf die amtliche Stellung des Lehrers nicht darunter leiden. Daß ein Lehrer auf Rechnung der Armenkasse oder mit anderweiten, ihm zur Unterstützung armer Schulkinder gewährten Mitteln diesen die nöthigen Unterrichtsmittel besorge, unterliegt keinem Bedenken. Ebenso gehört es zur disziplinarischen Befugniß des Lehrers, darauf zu sehen, daß die Lehrmittel in einer dem Interesse des Unterrichts entsprechenden Weise von den Schulkindern bereit gehalten werden.

— Wie man hört, wird zu statistischen Zwecken eine Nachweisung aller bestehenden milden Stiftungen und Fundationen angeordnet und die Mitwirkung der Landräthe für die einzelnen Kreise erfordert werden. Aufgestellt werden: Namen und Sitz der Stiftung, Datum der Stiftungsurkunde, ab ein besonderes Statut vorhanden, die etwaige landesherrliche Genehmigung, Zweck, Grundvermögen, Verwaltung und Vertretung der Stiftung. Um Familienstiftungen handelt es sich dabei nicht.

— Vom 24. zum 26. d. M. hält der Staatsgerichtshof im Schwurgerichtssaale des Hausvoigteigebäudes unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Mühler Sitzung. Zur Verhandlung steht die auf Hochverrath lautende, gegen elf Hannoveraner gerichtete Anklage, welche auf § 64 des Strafgesetzes basirt, nach welchem denjenigen eine 5jährige bis lebenslängliche Zuchthausstrafe trifft, der zur Vorbereitung eines Hochverraths, entweder mit einer auswärtigen Regierung sich einläßt, oder die ihm vom Staate anvertraute Macht mißbraucht oder Mannschaften anwirbt oder in Waffen einübt. Die Angeklagten befinden sich sämmtlich in den Gefängnissen der Hausvoigtei. Wegen der voraussichtlich langen Dauer der Verhandlungen sind zwei Ergänzungsrichter zugezogen, so daß die Gerichtsbank von 11 Richtern besetzt sein wird. Das öffentliche Ministerinm vertritt in diesem Prozesse der Oberstaatsanwalt Adlung. Ein großer Theil der Angeklagten hat die ihnen zugewiesenen Offizial-Mandatarien abgelehnt und aus eigenen Mitteln Vertheidiger aus der Zahl der hiesigen Rechtsanwalte gewählt.

— Die Herren v. Schweitzer und Mende, die bisherigen Gegenpäpste der Lassalleschen Parteien, haben sich gegenseitig wiedergefunden. Sie veröffentlichen im „Sozialdemokrat" einen Aufruf an die Mitglieder des zu Dresden und Berlin domizilirten allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Die Spaltung der beiden Vereine soll aufgehoben und unter dem Namen „Allgemeiner deutscher Arbeiterverein" die Wiederherstellung des ursprünglichen Vereins mit dem Sitz in Berlin bewirkt werden. Eine der schlimmsten Folgen der bisherigen Spaltung — so lesen wir im „Sozialdemokrat" — lag in der Korruption, in der Bestechlichkeit, die groß gezogen wurde. Glücklicher Weise hat man jetzt die Möglichkeit und die Mittel in der Hand, genau festzustellen, welche Leute von beiden Seiten Geld bezogen haben oder sich sonstwie als käufliche Subjekte erwiesen haben, denen es also nicht um die Sache, sondern in schmählichster Weise um materielle Vortheile zu thun ist. Solche Leute werden jetzt der verdienten Strafe für ihr Handeltreiben mit der Arbeitersache nicht entgehen."

Anders wird von der Gegenpartei die Sache dargestellt. Denn Herr Freundschuh, der bisher den Adjutanten Mende's gemacht und bei der Freiberger Reichstagswahl für den Arbeiterpräsidenten der weiblichen Linie Hatzfeld gewirkt hat, veröffentlicht Folgendes: „Das diktatorische Treiben dieses Herrn Mende und insbesondere seine unterwürfige Stellung unter die bekannte Gräfin Hatzfeld führte in der letzten Zeit dazu, daß ein Gericht über ihn und seine Handlungsweise gehalten werden sollte. Es waren hinreichend alle Beweise für die Willkürherrschaft, sowie das Oberkommando der Gräfin vorhanden und Hr. Mende wurde durch Beschluß vom 12. Juni d. J., gefaßt von den Chemnitzer Mitgliedern des Lassalleschen Vereins, verstärkt durch 50 Vertreter auswärtiger Mitgliedschaften, aufgefordert, über dieses Treiben sich in einer Versammlung in Chemnitz zu verantworten. Hr. Mende sah nun ein, daß er ein verlorener Mann sei, wenn er nicht anders manövrire — er sah ein, daß es auf alle Fälle mit dem Präsidentenspielen sein Ende habe und daß der Reichstagsabgeordnete, der, beiläufig gesagt, mit 1800 Thalern erkauft werden mußte, ebenfalls in die Brüche gehe — darum sein Sprung in die Tiefe, darum seine Vereinigung mit Schweitzer. Wir haben nichts dagegen, wenn Mende mit Schweitzer sich vereinigt, denn „Pack schlägt sich und Pack verträgt sich", aber dagegen erheben wir unsere Stimme, daß die Arbeiter noch länger von solch erbärmlichen charakterlosen Menschen an der Nase herumgeführt werden und bringen daher diese oben angeführten Thatsachen hiermit zur Veröffentlichung mit der Bitte an alle Redaktionen, von dieser Sache Notiz nehmen zu wollen, damit dem schändlichen Treiben dieser Sorte von Volksbeglückern endlich ein Ziel gesteckt werde."

Was hat es also zu bedeuten, wenn die beiden Arbeiterhäuptlinge erklären: „Die Lassallesche Organisation wird unwiderstehlich sein von dem Augenblicke an, wo sie in Wahrheit die gesammten Kräfte der ganzen Partei umfaßt. Eine Arbeiterpartei, ein Wille, eine Macht durch ganz Deutschland! Ein „Allgemeiner deutscher Arbeiterverein", gegründet auf die von Ferdinand Lassalle verkündeten Prinzipien und zusammengehalten durch die von ihm gegebene Organisation." Was hat es zu bedeuten, wenn sie in Aussicht stellen, daß sich die Reichstagsabgeordneten Schweitzer, Försterling, Fritzsche, Hasenclever und Mende als besondere „sozialdemokratische Fraktion" unter dem Vorsitze des jedesmaligen Vereinspräsidenten konstituiren werden? — Die Arbeitervereine bleiben nach wie vor getrennt und sie selbst werden die „sozialdemokratische Fraktion", welche „unwiderstehlich" zur Herrschaft der Welt schreiten will, vernichten.

Neuerdings finden wir noch Folgendes über Leben und Thaten der Arbeiterhäuptlinge: Der „Sozialdemokrat" veröffentlicht die erste Liste bisheriger Vereinsmitglieder, von denen „bereits festgestellt, daß sie von beiden Seiten Geld bezogen oder sich sonstig als käuflich erwiesen haben;" sie zählt fünf Köpfe auf und verspricht deren mehr. Der Beweis für die Anschuldigung oder vielmehr „nöthige Auskunft" soll später „auf Wunsch" ertheilt werden. — Das Blatt fordert ferner Herrn Dr. Kirchner zu Hildesheim, bisheriges Vereinsmitglied, auf, sich nunmehr öffentlich gegen die Anklage, Statuten der „Volkspartei" vertheilt zu haben, zu rechtfertigen, widrigenfalls er als zur letztern übergegangen erachtet werden soll. — Drittens wird der Versuch der Herren Liebknecht und Bebel in Eisenach, einen Ausschuß zu gemeinsamer Thätigkeit der demokratischen und der Arbeiterpartei bei Wahlen zu bilden, als Bruch eines mit Herrn v. Schweitzer geschlossenen Waffenstillstandes erklärt und demselben der Friede gekündigt. Was denn auch in Leipzig bereits vor dieser Proklamation in sanguinem vertiret

Bismarck und Lassalle.

Es sind in der Presse schon öfter Andeutungen darüber gegeben worden, daß Lassalle nach seinem Auftreten als Agitator der „Magenfrage" Anknüpfungen mit Hrn. v. Bismarck gesucht und erlangt habe; Näheres war darüber aber bisher nicht verlautet. Erst jetzt finden wir in dem Wiener „Wanderer" eine Mittheilung, nach welcher Lassalle Hrn. v. Bismarck zwei Besuche abgestattet und Gespräche mit ihm gehabt hat. Da die Schilderung derselben für beide Männer charakteristisch ist, wollen wir sie unseren Lesern mittheilen. Den ersten Besuch machte Lassalle dem Ministerpräsidenten i. J 1863, nachdem in Solingen die von ihm berufene Versammlung durch einen Befehl des zur Fortschrittspartei gehörenden Bürgermeisters aufgelöst und seine Verhaftung verfügt war. Lassalle hatte dieses Verfahren Hrn. v. Bismarck telegraphisch gemeldet und erschien darauf in Berlin bei dem Minister, der über seinen plötzlichen Besuch etwas überrascht war

In seiner chevaleresken ungenirten Weise bot Bismarck seinem Gaste Stuhl und Zigarre, Lassalle so jeder Formalität enthebend. Die Solinger Angelegenheit war mit wenigen Worten erledigt. „Unsere Polizei ist sehr eifrig, mir könnte es selbst ergehen, daß ein Bürgermeister mich arretiren läßt", scherzte Bismarck. „Sie haben es aber ein Bischen scharf getrieben", fuhr er fort, „unsere Fortschrittspartei liebt es nicht, wenn man ihr den Spiegel so nahe vors Gesicht hält". Und wie absichtslos zog er dabei aus einem Stoß Papier Lassalle's Solinger Rede, die inzwischen in Druck erschienen war und die jedenfalls das stärkste ist, was jemals gegen die preußische Fortschrittspartei gesagt wurde, hervor. Damit war die Unterhaltung auf das politische Gebiet gebracht und Lassalle war überrascht, wie genau Bismarck alle seine Schriften und Flugblätter gelesen, selbst das neueste, ein kleines Flugblatt an die Berliner Arbeiter, welches bereits polizeilich konfiszirt war, befand sich in Bismarcks Besitz. „Aber sagen Sie dem Herrn Untersuchungsrichter nichts davon, sonst läßt er mir es wegnehmen", äußerte Bismarck launig. — „Wird die Arbeiter-Partei bei den nächsten Wahlen mit der Fortschrittspartei stimmen?" frug im Laufe des Gesprächs Bismarck. — „An allen den Orten, wo sie nicht selbstständig auftreten kann aus numerischer Schwäche, gewiß, es sei denn da, wo Kandidaten auftreten, die persönlich im Kampfe gegen uns zu feindselig vorgegangen, wie z. B. Schulze-Delitsch, Reichenheim, Löwe-Calbe und andere", erwiderte Lassalle. — „Warum stimmen Sie nicht überhaupt mit der konservativen Partei da, wo Sie keine Aussicht haben, Ihre eigenen Kandidaten durchzusetzen? Unsere Interessen sind ja gemeinschaftliche, Sie kämpfen von Ihrem wie von unserem Standpunkte gegen das Bestreben der Bourgeoisie, die Herrschaft an sich zu reißen." Bismarck sprach diese Phrase mit der ungenirten Offenheit, die ihm von allen seinen Kollegen auszeichnet. — Lassalle lächelte. „Augenblicklich, Excellenz, replizirte er, mag es so scheinen, als sei eine Allianz zwischen der Arbeiter- und der konservativen Partei möglich, aber wir würden nur eine kurze Strecke Weges mit einander gehen, um dann um so erbitterter uns zu bekämpfen." — „Ah! lachte Bismarck, Sie meinen, es kommt dabei nur darauf an, wer von uns der Mann ist, der mit dem Teufel Kirschen essen kann! Nous verrons!"

Damit verließ die Unterhaltung das politische Gebiet. Bismarck erkundigte sich mit Interesse nach den wissenschaftlichen Arbeiten Lassalles, nach der Organisation und Stärke des allgemeinen deutschen Arbeitervereins und nach Lassalles Freundin, der Gräfin Hatzfeld, die Bismarck als geistreiche, bedeutende Frau sehr hoch schätzt. Die Unterhaltung mochte dreiviertel Stunden gewährt haben, als Lassalle sich verabschiedete.

Seitdem fanden einige indirekte Berührungen zwischen beiden Männern statt, namentlich durch Lothar Bucher, der damals bereits wegen seines Uebertritts in den Staatsdienst unterhandelte. Auch auf der Straße begegneten Beide sich einmal. Im Laufe des Gesprächs nahm Bismarck Lassalles Arm, und so wanderten Beide die Leipzigerstraße entlang. Dicht an der Wilhelmstraße fiel Bismarck diese Situation auf. Lachend sagte er: „Wenn uns jetzt ein Mitglied der Fortschrittspartei begegnet, steht morgen unsere angebliche Allianz in allen Zeitungen. Mir kanns nicht schaden!" „Mir auch nicht", erwiderte Lassalle, „ich bin daran gewöhnt, täglich die albernsten Lügen auf mich zu nehmen."

Ein zweiter und letzter Besuch Lassalles bei Bismarck fand im Sommer 1864 statt. Lassalle hatte mehrere Beschwerden gegen untere Behörden, die hier und da den allgemeinen Arbeiterverein maßregelten, anzubringen und liebte es, derlei Dinge kurz und persönlich abzumachen. Der schlegwig-holsteinische Krieg war soeben siegreich beendet und selbstverständlich wendete sich das Gespräch bald dieser brennenden Frage zu. Lassalle erinnerte Bismarck daran, daß er bereits im J. 1859 die Annexion Schleswig-Holsteins an Preußen gefordert und heute noch dieselbe Ansicht vertrete. „Das wird sehr schwer sein", erwiderte Bismarck. „Oesterreich hat das Interesse, dort einen neuen deutschen Kleinstaat zu gründen und bewacht unsere Schritte mit Argusaugen." „Dann müssen Sie gegen den Willen Oesterreichs annektiren!" rief Lassalle. „Das wäre der Krieg mit Oesterreich", antwortete Bismarck. „Aber dieser Krieg ist unvermeidlich, früher oder später kommt er doch", meinte Lassalle. „Wohl möglich, aber jetzt, wo wir im eigenen Hause noch den Krieg mit dem Abgeordnetenhaus haben, ist es für mich unmöglich", sagte Bismarck. „Dann oktroyiren Sie das allgemeine direkte Wahlrecht und die Fortschrittspartei ist besiegt." „Ja, aber gleichzeitig hieße es den Eid auf die Verfassung brechen. Nur auf dem Wege der Bundesreform läßt diese und die schleswig-holsteinische Frage sich lösen."

Bismarck entwickelte nunmehr ausführlich einen Bundesreformplan, wonach er das allgemeine direkte Wahlrecht proklamiren und alle Deutschen, ohne Unterschied der Geburt, für wählbar in den preußischen Landtag erklären wollte. Aehnlich wie Cavour es seiner Zeit mit dem piemontesischen Parlament gemacht. Lassalle fand dieses Projekt halb und unausführbar und der Gedanke beschäftigte ihn lebhaft, denn als er einige Monate später in Genf eintraf, wo er seinen Tod finden sollte, erzählte er seinen Freunden, darunter dem Schreiber dieser Zeilen, jene Unterredung und Bismarcks Plan. Durch indirekte Vermittelung gelangte das Projekt Bismarcks im Frühjahr 1865 in die „Bresl. Ztg." und gab wieder Anlaß zu Aufsehen. Die Regierungsorgane bezeichneten die Idee als verfrüht. Als Lassalle sich bei Bismarck verabschiedete, sagte er ihm: „Ich werde die Annexion Schleswig-Holsteins in mein Programm aufnehmen". Bismarck lächelte: „Vielleicht, daß dieser Punkt Ihres Programms in Erfüllung geht, wenn auch nicht jetzt, doch später". In der That war es Absicht Lassalles, am 21. September 1864 eine große Volks- und Arbeiter-Versammlung in Hamburg zu Gunsten der Annexion abzuhalten; sein am 31. August 1864 erfolgter Tod hinderte ihn daran und die Agitation unterblieb.

Das war der letzte Besuch Lassalles bei Bismarck, der in Folge dessen, namentlich Lothar Bucher gegenüber, sich oft mit größter Anerkennung über Lassalle aussprach. Seinen Tod bedauerte er sehr und sprach der Gräfin Hatzfeld gegenüber sein innigstes Beileid aus, ebenso wie er, bei der Zusammenkunft in Gastein, sich mit Lassalles Schwager, dem Ritter v. Friedland, gern über den Todten unterhielt und sich Züge aus dessen Jugend erzählen ließ.

Erste Nachrichten aus dem Eismeere.

Gotha, 21. Juni. Soeben sind die ersten Nachrichten aus dem Eismeere eingegangen, und zwar von Dr. Dorst auf dem Schraubendampfer „Bienenkorb", der auch von allen nach Norden abgegangenen Schiffen zu erst im Jahre abgesegelt war.

Es befinden sich nun nicht weniger als 5 Expeditionen im hohen Norden, 3 deutsche und 2 englische, im Ganzen aus 7 Schiffen bestehend, die ganz oder zum Theil auf geographische Entdeckungen ausgegangen sind:

1) Herrn A. Rosenthals Expedition, Schraubendampfer „Bienenkorb" von 400 Tons und 65 Pferdekraft, Bemannung 55 Personen, unter Kapitän Hagens, verproviantirt auf 8 bis 12 Monate. Wissenschaftlicher Begleiter: der Physiker und Astronom Dr. F J. Dorst aus Jülich. Ziel: das Meer zwischen Grönland und Spitzbergen bis Gillis-Land, Ansegelung und Entdeckung von Ost-Grönland; Vordringen bis Gillis-Land. Segelte 21. Februar von Bremerhafen.

2) Herr Lamonts Expedition, ganz neuer, eigens zu der Fahrt gebauter Schraubendampfer „Diana" von 250 Tons, verproviantirt auf 2 Jahre. Herr Lamont, Mitglied des englischen Parlaments ist bekannt als tüchtiger Seemann, guter Geolog und überhaupt als allseitig gebildeter und unternehmender Mann. Als Naturforscher befindet sich außerdem noch Dr. Smith, als Maler Hamilton Macallum auf seinem Schiffe. Ziel: das Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlä, Entdeckung von Gillis Land. Segelte 20. April von England.

3) Kapitän Pallisers Expedition, Segel-Schooner mit einer Dampf-Schaluppe an Bord. Ziel: Nowaja Semlä und Meer zwischen diesem Lande und Spitzbergen. Kapitän Palliser brachte 1868 drei Monate auf Spitzbergen zu, hauptsächlich als Jagdliebhaber; da sich Spitzbergen aber sogar als Jagdgebiet als bedeutend abgedroschene Tenne erwies und ihn nicht befriedigte (er konnte in drei Monaten nicht eines einzigen Eisbären habhaft, und auch die schwedische Expedition 1868 konnte trotz eifriger Bemühungen keines einzigen dieser Thiere auch nur ansichtig werden), so geht er nach dem entfernteren Nowaja Semlä und gedenkt überhaupt das so ganz unbekannte Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlä zu untersuchen. Bemannung außer englischen Seeleuten ein norwegischer Kapitän und zwölf ausgesuchte norwegische Matrosen und Jäger. Segelte Ende April von England.

4) Herrn A. Rosenthals Expedition, Schraubendampfer „Albert" von 700 Tons und 90 Pferdekraft, Bemannung 70 Personen unter Kapitän Hashagen, Verproviantirung auf 15 Monate, ausreichend zu einer Ueberwinterung; 453 Tons Kohlen (photographischer Apparat rc.). Wissenschaftlicher Begleiter: Dr. Emil Bessels aus Heidelberg, Zoolog, Zeichner rc. Ziel: Umfahruug von ganz Spitzbergen, Entdeckung von Gillis-Land, Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlä, und Vordringen in ihm bis zu einer möglichst hohen Breite; Verfolgung der sibirischen Küste, Auffsuchung von Mammuth-Lagern rc. Segelte 23. Mai von Bremerhafen.

5) Zweite deutsche Nordpolar-Expedition, Schraubendampfer „Germania" von 143 Tons und Segelschiff „Hansa" von etwa 200 Tons, Bemannung 31 Personen, (inkl. 6 Gelehrte: die Doktoren Börgen, Buchholz, Copeland, Laube, Pansch und Oberlieutenant Payer) unter Kapitän Koldewey und Kapitän Hegemann, verproviantirt auf 2 Jahre und bestimmt zur Ueberwinterung. Ziel: Erforschung der arktischen Zentral-Region auf der Basis von Ost-Grönland, Lösung der Polarfrage, Gradmessung rc. Segelte 15 Juni von Bremerhafen.

Von Dr. Dorst nun sind die ersten Nachrichten eingegangen, die über die ersten $2\frac{1}{2}$ Monate der Fahrt, vom 21. Februar bis zum 9. Mai, Nach-

worden ist, indem von den dortigen Mende'schen die Anhänger der Volkspartei aus einer gemeinsamen Arbeiterversammlung am vorigen Sonnabend hinausgeworfen und die Herren Liebknecht und Bebel als notorische Verräther an der Arbeitersache für unwürdig erklärt wurden, jemals wieder in einer Arbeiterversammlung zu erscheinen. — In Halle hielt Herr Mende selbst vorgestern eine Versammlung seiner Anhänger ab, welche ihrerseits Herrn Dr. Max Hirsch in contumaciam für einen Verleumder erklärte, ihren Präsidenten jedoch, besagten Herrn Mende nicht so energisch gegen die Aufregung, welche dessen Ausdruck „liberale Bande" verursachte, zu schützen vermochte, daß er denselben nicht hätte zurücknehmen müssen.

— Unter dem Titel: „Wie sich die Befreiung der Schule von der Aufsicht der Geistlichen von selbst vollzieht," werden dem „Gr. G." folgende Fälle mitgetheilt:

Erster Fall. In einem Orte unserer Provinz geräth der Geistliche mit dem Lehrer und Organisten in argen Streit, vom diesem kommt's endlich zu Thätlichkeiten, wobei Hochwürden, zuerst losschlagend, den Kürzeren gezogen. Der bei der Affaire zur Nothwehr gezwungene Schulmann wird verklagt, im Disziplinarwege vorläufig vom Amte suspedirt — weil er die Achtung der Gemeinde verscherzt —, und das konnte er ebenfalls hinnehmen, wenn auch nicht ohne Murren. Doch was geschieht weiter? Er wird, weil er die ihm zugedachten Hiebe nicht demüthig entgegen genommen, sondern sich vertheidigt hat, von der obern Kirchenbehörde in — den Bann gethan. Aber der Geistliche, wie wurde es mit dem? Ach, der hat die Achtung seiner Gemeinde nicht verwirkt. Er ist nach wie vor im Amte. Zweiter Fall. Ein Landpastor, gleichfalls in unserer heimathlichen Provinz, schickt sein Söhnlein in die Ortsschule und der Lehrer kommt in die unerfreuliche Lage, den Knaben nebst anderen Mitschülern wegen eines Vergehens zu bestrafen. Statt nun den Mann unter vier Augen dieserhalb zur Rede zu stellen, vergißt sich der geistliche Herr Ortsschul-Inspektor so weit, daß er dem Lehrer in Gegenwart aller Schulkinder strengstens untersagt, seinen Sohn zu bestrafen! Aehnliche der Schule wie der Kirche zum Aergerniß gereichende Beispiele könnte man zu Dutzenden anführen. Fürwahr, die Schule ist schon lange von der Geistlichkeit getrennt, auch da, wo diese Trennung noch nicht gesetzlich in Vollzug gekommen ist.

— Die Augsburger „Allgem. Ztg." vom 22. Juni enthält folgendes Eingesandt:

Den Unthaten der französischen Polizei, zu welchen die letzten unruhigen Tage in Paris die Veranlassung geboten haben, ist auch ein junger deutscher Gelehrter zum Opfer gefallen, der dort im Auftrage der Münchener Historischen Kommission für die Geschichte des Wittelsbachischen Hauses arbeitet. Als er aber Abends nach Beendigung des Auflaufs über die Boulevards nach Hause ging, wurde er gleich vielen andern ohne Grund verhaftet, um später ohne Untersuchung und ohne Entschuldigung wieder entlassen zu werden. Ländlich sittlich! Er wird Ihnen später über die Mißhandlungen, die er und seine Mitgefangenen auf der Conciegerie und dem Fort Bicêtre erduldet haben, selbst Bericht erstatten. Schon jetzt aber erlaube ich mir die Frage aufzuwerfen, wie die deutschen Gesandtschaften gegenüber dem Schicksal ihrer Landesangehörigen sich verhalten haben. Unser deutscher Gelehrter hat die frühzeitige Beendigung seiner Leiden und damit, man kann vielleicht sagen, seine Lebensrettung nur einer einflußreichen Privatverwendung zu danken, nicht der bayrischen Gesandtschaft, von deren Bemühungen in diesem Falle nichts bekannt gewordenst, obwohl sie seine Person und den Zweck seines Aufenthaltes kannte und über sein Schicksal unterrichtet war. — München. Dr. C. A. Cornelius, Professor.

— Die Nachricht der Wiener „Abendpost", wonach der Streit zwischen Frankreich und England einerseits und Tunis andererseits beigelegt sei, indem der Bey einen Theil seiner Staatseinnahmen für seine Staatsgläubiger bestimmt und auch zu diesem Zweck eine internationale Kommission eingesetzt habe, wird von genanntem Blatte nun dahin berichtigt, daß die Sache noch keineswegs so weit gediehen, sondern von Frankreich und England dem Bey erst ein darauf bezüglicher Vorschlag gemacht, welchem bis jetzt noch nicht Folge gegeben worden sei.

Kiel, 24. Juni. (Tel.) Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj. Dampfkanonenboot „Delphin" am 19. d. M. von Giurgewo abgegangen und am 20. d. in Galatz angekommen.

Hannover, 22. Juni. Wie der „Ztg. für Nordd." berichtet wird, hat u. a. auch das hiesige Provinzial-Schulkollegium die bestimmte Weisung erhalten und weiter gegeben, seine Ausgaben auf das Allernothwendigste zu beschränken.

Karlsruhe, 24. Juni. Vorgestern ist der Pforzheimer Katholikenverein zur Bekämpfung ultramontaner Bestrebungen mit seinem „Aufruf an die katholischen Mitbürger in Stadt und Bezirk Pforzheim" hervorgetreten. Das Aktenstück trägt 80 Unterschriften von Angehörigen aller Stände: Beamte, Fabrikanten, Kaufleute, Rechtsanwälte, Gewerbsleute ꝛc. Der Aufruf beklagt die Ausschreitungen, welcher sich ein großer und namentlich der jüngere Theil der katholischen Geistlichkeit auf kirchlichem und politischem Gebiete schuldig mache, sowie den Mißbrauch der Kanzel, die zum Tummelplatz der verwerflichsten politischen Wühlerei herabgewürdigt werde. Es gebe katholische Priester, welche sich nicht scheuten, in sogenannten katholischen Männervereinen, Kasinos ꝛc. die um sich Versammelten durch gefälschte Darstellung unserer kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Zustände irre zu leiten oder gar die Aermeren gegen die Besitzenden aufzustacheln. So könne und dürfe es nicht fortgehen und deswegen wollen die Unterzeichner mannhaft und vereinigt dem Mißbrauche des geistlichen Amtes entgegentreten. (Wie? darüber schweigt freilich sowohl der Aufruf als die gleichzeitig mitgetheilten Statuten des Vereins.) Zu diesem Zwecke sei der Verein gegründet, alle katholischen Mitbürger in Stadt und Land, welche mit dem Treiben der Ultramontanen nicht einverstanden sind, werden zum alsbaldigen Beitritt eingeladen. In unserem gegenwärtig ganz und gar unterwühlten Lande müsse Jeder Partei ergreifen, Jeder Farbe bekennen. Unter der Fahne des Vereins sollen sich alle Diejenigen sammeln, welche das wahre Glück des Volkes, sein geistiges und materielles Wohlbefinden, ungefälschte Volksbildung im Vereine mit echter Religiosität und sorgsamer Pflege der sittlichen Zustände anstreben. Aus den Statuten heben wir hervor, daß sich die Mitglieder zum regelmäßigen Besuche der Versammlungen verpflichten, daß die Geschäfte von einem Ausschusse geleitet und daß die für Vereinszwecke nöthigen Kosten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden sollen.

Konstanz, 21. Juni. Von hier schreibt man der „M. Abd.-Ztg.": „Der kath. Oberstiftungsrath hat bekanntlich unseren Bürgermeister Stromeyer als Mitglied von den kath. Stiftungskommissionen ausgeschlossen, nachdem über Stromeyer die Exkommunikation ausgesprochen war. Das Ministerium des Innern sprach hierauf unterm Mai aus: daß kein Grund vorliege, den Bürgermeister Stromeyer von der gesetzlichen Mitgliederschaft der kath. Stiftungskommissionen in Konstanz auszuschließen, da Stromeyer unerachtet der über ihn verhängten Exkommunikation Katholik und damit die Voraussetzung der Verordnung vorhanden sei, laut welcher der kath. Bürgermeister eines Orts gesetzliches Mitglied der Stiftungskommissionen ist. Hierauf erwiderte das erzbischöfliche Kapitels-Vikariat unterm 4. Juni, das Goßherzogl. Ministerium des Innern sei nicht berechtigt, in der fraglichen Angelegenheit „in erster Instanz oder ausschließlich zu entscheiden." Vielmehr sei das Erkenntniß des Oberstiftungsrathes rechtsgültig, bis es auf erhobenen Rekurs von der kompetenten Behörde abgeändert worden sei. Gemäß der Vereinbarung zwischen Staat und Kirche von 1861 könne eine Beschwerde gegen eine — also auch die fragliche — Entscheidung des Oberstiftungsrathes lediglich bei dem erzbischöfl. Ordinariate angezeigt und von diesem in „zweiter und letzter Instanz im Benehmen mit Großherzogl. Ministerium entschieden werden." Der weiteren Entwickelung dieser leidigen Angelegenheit sieht man hier und wohl im ganzen Lande mit Spannung entgegen.

Dresden, 23. Juni. Der längst erwartete k. sächsische Generalstabsbericht über den Feldzug in Böhmen wird in acht Tagen in der Höcknerschen Buchhandlung hierselbst erscheinen. Er wird, wie man der „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, unter strengster Vermeidung aller Polemik, wozu ihm der österreichische Generalstabsbericht sonst hinlänglich Veranlassung gegeben, sich nur auf die Mittheilung von Thatsachen beschränken.

München, 19. Juni. Jüngst verbreitete Nachrichten über die Vereinbarungen der Liquidationskommission sind längst durch Beschlüsse in anderer Richtung überholt. Da die Kommissäre, welche die Liquidationskommission bilden, sich das Wort gegeben haben, Niemandem über den Inhalt der Verhandlungen Mittheilungen zu machen, als ihren Regierungen, müssen Nachrichten über Beschlüsse der genannten Kommission mit doppelter Vorsicht aufgenommen werden. (Korr.)

Stuttgart, 21. Juni. Das heutige „Deutsche Volksbl." führt an, daß in dem benachbarten Hohenzollern mehrere Elementarlehrer eingezogen worden sind, um am Rhein drunten eine Schießübung mitzumachen, ohne daß sich ein Mensch darum kümmere, ob sie einen Stellvertreter haben, oder nicht. Die Schulen seien einfach geschlossen. (?)

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. (Tel.) Die „Neue Freie Presse" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen der französischen und der italienischen Regierung ernsthafte Verhandlungen über die Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen stattfinden, nachdem die erstere ihre Geneigtreit kundgegeben habe, noch vor dem Zusammentritte des Konzils zur Septemberkonvention zurückzukehren. — Nach einer Depesche der „Schles. Zeit." gilt, wie aus Paris gemeldet wird, Contis Reise einem französisch-italienischen Uebereinkommen, welches die Septemberkonvention aufhebend, Italien gegen das Versprechen der Neutralität Freiheit der Aktion im Kirchenstaate zusagt. — In Pest ist Deak erkrankt.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. In den Hofkreisen macht es viel böses Blut, daß der „Moniteur", das ehemalige offizielle Blatt, eine Subskription zu Gunsten der Hinterlassenen der bei St. Etienne von den Soldaten erschossenen Grubenarbeiter eröffnet hat. Das „Pays" ist ganz wild darüber und sieht darin eine Beleidigung für die Armee. Die Subskription des „Moniteur" hat bis jetzt 900 Franken eingetragen. In St. Etienne, wo man ebenfalls eine Subskription eröffnet hat, sind bis jetzt 1500 Franken eingegangen. — Der Beschluß, welchen die französische Regierung gefaßt hat, nach allen Seiten hin aufs strengste zu verfahren, hat sich auch in der Angelegenheit Betreffs der Nationalgarde von Bercy und der Kompagnie der Rue Vivienne kundgegeben. Die Kompagnie der Rue Vivienne hatte, wie man sich erinnern wird, den Dienst verweigert, weil man ihr einen neuen Hauptmann aufzwingen wollte, während das Bataillon von Bercy ein Gleiches that, da man dasselbe nicht zur Bewachung der Wahlurnen befehligte, sondern den Dienst bei denselben durch die „Garde de Paris" hatte versehen lassen. Man hatte Anfangs geglaubt, die Regierung werde den Wünschen dieser Leute gerecht werden. Dieses ist jedoch keineswegs geschehen, sondern man hat die beiden Korps ganz einfach aufgelöst. Die Erbitterung in den betreffenden Stadtvierteln ist sehr groß.

— Die offizielle Einweihung des Suezkanals findet, wie der Generalsekretär der Gesellschaft heute in den Zeitungen anzeigt, am 17. November statt. Die Handels- und Staatsschiffe, welche die Gäste hinführen, sind von jedem Zolle befreit und müssen spätestens am 16. November in Port-Said eintreffen. Sie werden am 17. den Kanal von Port-Said bis zum Timsahsee befahren, am 18. vor Ismaila weilen, wo der Vizekönig ein Fest geben wird, und am 19. die Bitteren Seen passiren, um an demselben Tage in das Rothe Meer einzufahren.

— Es mehren sich die Anzeichen, daß wenigstens ein Theil des französischen Episkopats nicht gewillt sei, sich auf dem Konzil zu der Rolle eines bloßen Akklamators für die Vorschläge der Kurie herzugeben. In zwei Artikeln des „Français" (vom 18. und 19. März) hat Dupanloup sich bereits entschieden gegen die Tendenzen und Insinuationen verwahrt, welche in jenen berüchtigten Korrespondenzen der Civiltà laut geworden sind. Er bringt eine Musterung der Hoffnungen und Wünsche, welche die französischen Bischöfe vom Konzil in ihren Hirtenbriefen kundgeben, und er

---

richt geben. Sechs Wochen lang war ganz außergewöhnlich stürmisches Wetter gewesen; schon gleich in den ersten Tagen sank das Barometer in kurzer Zeit um volle 2 Zoll und kündigte einen orkanartigen Sturm an, der vielfache und große Zerstörungen auf dem Schiffe anrichtete, den Besanbaum brach, eine der Schaluppen fortriß, das Ruderhaus umwarf und mit ihm einen Theil der wissenschaftlichen Instrumente Dr. Dorsts zerstörte, und am 26. Februar östlich der Färöer sich zu einer so gefährlichen Heftigkeit steigerte, daß das Schiff trotz der angestrengten Bemühungen des Kapitäns und der ganzen Mannschaft willenlos gegen die gefährliche klippenreiche norwegische Küste bei der Halbinsel Stadtland (in 62 Gr. N. Br.) trieb. Glücklicher Weise ließ am Abend desselben Tages der Sturm etwas nach, so daß es gelang, wieder von Lande abzukommen und so einem fast sicheren Untergange zu entgehen.

Auch weiter im Norden, am und im Eise, dauerten die Stürme mit seltener Heftigkeit fort, zum Theil den ganzen März hindurch und in den April hinein, so daß die dort versammelten Schiffe vielfache Beschädigungen erlitten und zeitweise in großer Gefahr schwebten. Ein norwegisches Schiff gerieth in Brand und ging ganz zu Grunde, Menschen wurden auf dem Robbeneise abgetrieben und nur mit großer Mühe und Anstrengung gerettet, und noch weiß man nicht, ob trotz aller Bemühungen doch nicht Menschenleben verloren gingen, denn es befanden sich dieses Jahr wenigstens 80 Schiffe, meistens norwegische und schottische, mit einer Bemannung von mindestens 3000 Personen, auf dem Robbenschlag und Walfischfang und sie waren oft so dicht auf einem beschränkten Gebiete zusammen, daß man an einem Tage, dem 18. April, nicht weniger als 49 Schiffe auf einmal in Sicht hatte (vom schottischen Schiffe „Arktik" aus Dundee, Kapitän Adams, von dem mir ebenfalls Nachrichten vorliegen).

Der Robbenfang war übrigens durchschnittlich ein guter, zum Theil ein sehr reicher.

Dr. Dorst sah das erste Eis in $70\frac{1}{2}$ Gr. N. Br., 3 Gr. W. L. von Greenwich, 23 deutsche Meilen östlich von Jan Mayen, und von hier erstreckte sich die Kante desselben nord-nordöstlich. Dasselbe wurde nun nach allen Richtungen hin durchfahren und nach Robben abgesucht, so daß der „Bienenkorb" bereits am 28 April bis auf 32 deutsche Meilen an die Ostküste Grönlands vordrang (73 Gr. 14" N. Br., 12 Gr. 25" W. L. v. Gr.); da hier aber keine Robben angetroffen wurden, ging er einstweilen wieder vom Lande ab, um behufs geographischer Forschungen in einer späteren und geeigneteren Zeit dahin zurückkehren. Am 6. Mai befand er sich wieder unweit der Küste in 71 Gr. 50" N. Br., 12 Gr. 5" W. L. von Greenwich, und am 9. Mai in 74 Gr. N. Br., 12 Gr. W. L., also nur 25 deutsche Meilen von derselben entfernt.

Weitere oder ausführlichere Nachrichten werden thunlichst in den „Geograpraphischen Mittheilungen" erscheinen.

Trotz der außerordentlich stürmischen und anstrengenden Fahrt befand sich Dr. Dorst wohlauf und guten Muthes und war auch mit den Resultaten seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen zufrieden. Außer guten zweistündlichen meteorologischen Beobachtungen hatte er viele spezielle Karten über die Eisverhältnisse und einige Dutzend Nordlicht-Zeichnungen ausgeführt, nebst den dazu gehörigen Beobachtungen; genaue Untersuchungen über die physische Beschaffenheit des Meeres angestellt, den Schiffskurs ganz speziell bestimmt und verzeichnet ꝛc.

Dr. Dorst verdient alle Anerkennung für das bedeutende Opfer, welches er, ein unabhängiger wohlhabender Mann, der Wissenschaft auf einer solchen Reise bringt, die so früh im Jahre und während des Monate langen Kreuzens im Eise bei dem äußerst schmutzigen Geschäft der Robbenschlägerei Beschwerden in besonderem Grade für ihn haben muß; noch am 28. März wurden Temperaturen von — 6 Gr. 9" R. notirt, und das viele Wasser, welches bei den so häufig wiederkehrenden Stürmen über Deck kam, gefror bei solchen Temperaturen sofort und überzog alle Schiffstheile mit einer dicken Eisschicht, welche außenbords wohl ein Fuß stark war. Wenn der Sturm im Eise sich zu einer bedenklichen Heftigkeit steigerte, wurde auch wohl Proviant und Sonstiges parat gehalten, um sich im höchsten Nothfalle, d. h. bei Gefährdung des Schiffes aufs Eis retten zu können, „doch kamen wir", wie Dr. Drost schreibt, bisher jedes Mal „mit einem blauen Auge davon."

Nicht minder verdient Herr Rosenthal die größte Anerkennung, daß er der Wissenschaft so viel Rechnung trägt und so bedeutende Opfer bringt, indem er auf seinen beiden Schiffen Gelehrte mitnimmt und keine Kosten scheut, um durch die entsprechende Ausrüstung ihre Betheiligung auch möglichst nutzbar für die Wissenschaft zu machen. A. Petermann.

Der Kriegshafen zu Heppens an der Jade.

Ueber dieses großartige Unternehmen der norddeutschen Marineverwaltung, welches durch den Besuch des Königs von Preußen neuerlich in den Vordergrund der öffentlichen Besprechung gerückt ist, entlehnen wir einer Mittheilung der „Köln. Ztg." folgende nähere Angaben:

Der Jadebusen soll erst in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts durch einbrechende Stürme und Springfluthen gebildet worden sein, und damals sollen 7 Dörfer ihren Untergang gefunden haben, von denen man bei der Ebbe noch mannichfache Spuren sieht. In dem sogenannten Bander Groden, der zur Fluthzeit unter Wasser steht, hat man große steinerne Särge aufgefunden, die jetzt in einem Schuppen stehen; einzelne Schenkel- und Armknochen, ein Becken und einige kleinere Knochen sind noch vorhanden, das meiste ist aber verschleppt. Jetzt ist der Jadebusen mehrere Quadratmeilen groß, und von ihm aus führt ein Strom von 36 und mehr Fuß Tiefe und $\frac{3}{4}$ Meilen Breite in die Nordsee. An diesem Strom, und zwar an seinem Anfange, liegt auf dem Westufer der Kriegshafen. Die Deiche sind viel weiter hinausgeschoben als die ehemaligen Seedeiche, und zwar bilden diejenigen zum Schutze der Einfahrt und des Vorhafens, indem sie sich an den früheren Heppenser Deich anlehnen, ein Dreieck, dessen nach dem Wasser hin gerichtete beide Seiten jedoch nicht in einer Spitze endigen, sondern im letzten Viertel in Kreisbogen auslaufen, welche bis an die Mauern der Hafeneinfahrt heranreichen. Innerhalb dieser Bogen werden Batterien angelegt. Die Hauptbatterien aber werden weiter nördlich an dem diesseitigen Ufer und auf dem gegenüberliegenden Ufer, in dem sogenannten Budjadinger-Land, erbaut werden. Hier hat nämlich Preußen gleich beim Ankaufe des Terrains im Jahre 1854 eine Fläche von einigen Morgen in der Gemeinde Eckwarden zu dem angegebenen Zweck miterworben.

Bevor die Deiche aufgeführt werden konnten, mußte das Terrain zunächst von Ueberfluthungen durch eine Damm geschützt werden; dieser besteht aus eingerammten Pfählen, die man gerade jetzt theils durch Menschenhände, theils durch hydraulische Maschinen wieder herauszuziehen im Begriff ist. Diese Arbeiten nahmen die ganze Energie und Ausdauer der Erbauer in Anspruch. Wiederholt stiegen die Springfluthen bis zu 24 Fuß, und überschwemmten sowohl den Fangdamm als die Bauten die er schützen sollte. Die Verzögerungen und Verluste, welche hierdurch herbeigeführt wurden, sind noch in aller Gedächtniß. Der Bau des Holzdammes selbst hat zwei Jahre in Anspruch genommen, von 1858 bis 1860; auch hier hatten mehreremal Sturmfluthen Schaden und Zeitverlust verursacht.

Den Schutz der vordern Hafenanlagen vollenden Fluthbrecher, die sich zu beiden Seiten von dem Hafeneingang in einer Länge von 6—9000 Fuß erstrecken. Sie sind mit Granit bedeckt; bei der Fluth werden sie überströmt, und das nachher durch Durchlässe ablaufende Wasser läßt den sich allmälig zu neuem Land umbildenden Schlamm zurück. Der Eingang in den Hafen geht in nordwestlicher Richtung. Die Molen desselben sind fertig, sie laufen vorn in runde Köpfe aus, auf denen später eiserne Leuchtthürme angebracht werden sollen; zur Zeit ist nordwärts ein solcher provisorisch hergerichtet. In derselben nordwestlichen Richtung, wie der Hafeneingang, erstreckt sich auch der Vorhafen, zu dem zwei eiserne Schleußenthore, ein Fluththor und ein Ebbethor den Eingang bilden; eben solche Thore befinden sich auch an dem Ende des Vorhafens, da, wo der Hafenkanal beginnt. Dieser dreht sich gleich vorn nach Westen und läuft dann in derselben Richtung fort bis zu dem Hauptbassin, dessen Hauptachse dieselbe Richtung beibehält. Am Ende dieses Bassins befinden sich die Trockendocks und die Werfte. Mit dem Kanal hängt noch ein kleineres Bassin für die Bagger und mit dem Haupthafen ein gleiches für Masten und Boote zusammen.

Die Einfahrt ist 700 Fuß lang und 350 Fuß breit, die darauf folgende Schleußenkammer ist 132 F. lang und 66 F. breit, der Vorhafen hat 600 Fuß Länge bei 400 F. Breite; die zweite Schleuße hat wieder 132 F. Länge und 66 F. Breite; der Kanal ist 3500 F. lang, unten 108 und oben 260 F. breit; der eigentliche Hafen endlich hat 1200 F. Länge und 750 F. Breite. Die beiden bereits vollendeten oder doch nahezu fertigen Docks sind 440 F. in der Tiefe und 840 F. oben breit, während die Umfassungsmauern sich unten verengen. Drei Thore schließen jedes ab. Sind sie gefüllt, so hat das Wasser eine Tiefe von 29 F. Durch mehrere große Dampfpumpen können sie binnen zwei Stunden geleert werden. Das dritte Dock ist nur 380 F. lang und etwa erst halb fertig. Nördlich von den Docks werden zwei Hellinge angelegt. Hinter dem Hafenbassin befinden sich dann noch zwei große Werftschuppen von etwa 360 F. Länge. Das Imposante der Bauten wird erhöht, wenn man erfährt mit welchen großen Schwierigkeiten die Fundamentirungen auf diesem Alluvialboden verknüpft waren; besonders viel Mühe machte ein feiner Triebsand in der Mächtigkeit von mehr als hundert Fuß. Die größten Bauten haben durchgängig ein von Beton zubereitetes Fundament, dagegen sind die Hellinge, die Umfassungsmauern des Haupthafens theilweise und die Molen des Eingangs auf Pfählen gebaut. Das verwendete Steinmaterial ist rheinischer Traß und Portland-Zement, die erst an Ort und Stelle gemahlen werden, Ziegelsteine aus dem Oldenburgischen, von der Weser und der Ems, Elbsandstein und schwedischer Granit. Die Erdarbeiten in dem Kanal und dem Hauptbassin sind an verschiedene Unternehmer verdungen. Anfänglich geschahen die Erdarbeiten mit Baggern, jetzt aber mit dem Spaten, und die Erde wird wie bei Eisenbahnbauten gefördert. Mehrere Dampfmaschinen setzen theils Saugpumpen, theils Zentrifugalpumpen und Schnecken, letztere an dem großen Bassin, in Thätigkeit, um das Grundwasser zu entfernen. Das ausgepumpte Wasser ist reich an organischen und anorganischen Substanzen, und zeichnet sich durch einen sehr unangenehmen Geruch aus. Die Jade hat zu allen Zeiten für Schiffe bis zu 26 F. Tiefgang Wasser, und zwar im nördlichen Theile, mehr südlich geht die Tiefe bis zu 50 F., auf der Rhede von Heppens selbst ist die Wassertiefe bei Ebbe etwa 36 F. Die Schleußen haben bei Hochwasser 27 F., bei Ebbe nur 15 F.; der Tiefgang vom Panzerschiffe „König Wilhelm" ist 26 F. Noch halten Erddeiche im Vorhafen und im Kanal das Wasser zurück; die Erd- und Mauerarbeiten werden voraussichtlich bis 1870 vollendet sein, da diese nur noch am Kanal und Haupthafen nicht fertig sind, und im künftigen Jahre kann also dieses riesige Werk, an welchem dann mehr als 12 Jahre lang gearbeitet worden ist, seiner Bestimmung übergeben werden.

zeigt darin, wie sie alle von demselben keineswegs einen Angriff auf die politische, soziale und Gewissensfreiheit, eine Verdammung der modernen Zivilisation, eine Erweiterung der Kluft, welche die katholische Kirche von den anderen christlichen Konfessionen scheidet, durch Proklamirung neuer Dogmen erwarten, sondern im Gegentheile eine zeitgemäße Reformation in der Kirchendisziplin und ein Werk allseitiger Versöhnung mit den großen Ideen der Bildung, Freiheit und allgemeinen Wohlfahrt. Diese Erklärungen des französischen Episkopats, wird der „Allg. Ztg." geschrieben, erregten in Rom großes Aufsehen und tiefe Verstimmung, gleichwohl aber scheinen sie die Kurie in ihren Plänen nicht beirrt zu haben. Dieselbe erkennt aus der Statistik des Konzils, daß es ihr an einer imposanten Mehrheit nicht fehlen werde. Zur Vertretung auf dem Konzil sind nämlich 850 Bischofssitze berechtigt; über die Frage, ob auch die Bischöfe in partibus zu einem dezisiven Votum zuzulassen seien, ist noch niche entschieden. Man kann sie aber, da ihr Zutritt das Verhältniß der Mehrheit zur Minderheit nicht bedeutend ändern wird, außer Ansatz lassen. Zu jenen stimmberechtigten Theilnehmern am Konzil kommen noch 57 Kardinäle, welche Zahl bis zur Eröffnung desselben durch die Vergebung der augenblicklich noch erledigten 15 Hüte auf 72 steigt. So ergeben sich gegen 920 entscheidende Stimmen, darunter 40 italienische Kardinäle, 294 italienische Bischöfe, 66 Spanier, 22 Portugiesen, 90 Franzosen, zusammen 512 Kirchenfürsten romanischer Race in Europa. Zu diesen kommen 77 Bischöfe aus Brasilien, Mexiko und den südamerikanischen Republiken, so daß die vollständige Vertretung der romanischen Kirchenfürsten 600 Stimmen erreichen würde. Davon sind nun zuzunächst gegen 60 für unbesetzte italienische Bisthümer abzurechnen, und ebenso darf man wohl gegen 140 annehmen, welche zu erscheinen verhindert sein werden. So wären noch immer gegen 400 Romanen anwesend. Diese 400, mit Ausnahme einer Anzahl französischer Bischöfe, sollen, wie die Kurie erwartet, in ihrem Sinne stimmen. Mit ihr, so rechnet man, werden gleichfalls gehen aus England und Irland 48, aus Amerika 52, aus Griechenland und der Türkei 20, aus Belgien 6, aus Holland 5, aus Kanada 16 Bischöfe. Und wenn es den Kirchenhäuptern von Polen und Rußland ermöglicht wird, zu kommen, sollen auch sie nur die Mehrheit verstärken. Dasselbe wird auch von den armenischen und griechisch-unirten Bischöfen in Oesterreich, Rußland und Bulgarien, etwa 40 an der Zahl, angenommen. Von den 65 deutschen und österreichischen Bischöfen aber wird kaum die Hälfte auf Seite der Opposition treten. So wäre die Kurie, wenn per vota majora entschieden werden sollte, ihres Sieges vollständig gewiß. Kardinal Antonelli rechnet auf 500—600 wirklich Erscheinende.

Paris, 24. Juni. (Tel.) Das Journal „Le Peuple" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Chalons von heute Vormittag: Beim Empfang der Militärs, welche an dem Feldzuge in Italien Theil genommen haben, hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher es heißt:

„Soldaten, ich bin erfreut wahrzunehmen, daß ihr die große Sache, für welche wir vor 10 Jahren kämpften, nicht vergessen habt. Bewahrt stets in eurem Herzen die Erinnerung an die Kämpfe, denen eure Väter und ihr beigewohnt; denn die Geschichte unserer Kriege ist die Geschichte des Fortschritts der Zivilisation; so werdet ihr einen echt militärischen Geist in euch erhalten, und dieser ist der Sieg der edlen Leidenschaften über die gemeinen, er bedeutet die Treue für die Fahne und die Hingebung für das Vaterland! Fahret fort wie bisher und ihr werdet stets die würdigen Söhne der großen Nation sein.

Spanien.

Madrid, 19. Juni. Gestern hat hier eine republikanische Kundgebung stattgefunden; ein Trupp Republikaner zog durch die Stadt nach dem Nordbahnhofe, um dort die vom Bundestage zu Valladolid zurückkehrenden Parteigenossen zu empfangen; er führte im Zuge eine Fahne, auf welcher die Worte standen: „Es lebe die föderative Republik." — Zu Ruzafa in der Provinz Valencia hat ebenfalls eine republikanische Kundgebung stattgefunden; man rief: „Tod Prim, Serrano und Topete!" Die Agitatoren wurden verhaftet, die Behörde aber bald darauf vom Volke zu ihrer Freigebung gezwungen. In Ferrol ist es ebenfalls zu Unruhen gekommen, die aber, ohne daß es nöthig geworden wäre, die bewaffnete Gewalt zu requiriren, beschwichtigt wurden. — In Navarra ist eine aus 60 Mann bestehende karlistische Bande von Frankreich aus eingedrungen. — In der Provinz Leon ist ein Pfarrer, der eine die liberale Partei insultirende Rede gehalten hatte, ermordet worden; der Pfarrer von Pardo fiel einem Akt der Privatrache zum Opfer.

Madrid, 24. Juni. (Tel.) In der gestrigen Sitzung der Kortes wurde der Antrag, den Kupon der inneren Staatsschuld eine 15prozentige Steuer aufzuerlegen, mit 108 gegen 75 Stimmen abgelehnt, und statt dessen Artikel 6 der betreffenden Vorlage, welcher eine provisorische Steuer von 5 pCt. bestimmt, angenommen. In ihrer heutigen Sitzung haben die Kortes die Berathung des Ausgabenetats bis Anfang Juli verschoben.

Italien.

Florenz, 23. Juni. (Tel.) Die amtliche Zeitung meldet, daß gestern Abend in Genua Volksaufläufe stattgefunden haben und aufrührerische Rufe sich hören ließen; doch ging die Menge ruhig auseinander, sobald die gesetzliche Aufforderung an Sie ergangen war. — In Neapel und Bergamo haben gleichfalls unbedeutende Kundgebungen stattgefunden, welche ein Einschreiten der Behörden nicht erforderlich machten. In den übrigen Theilen Italiens herrscht Ruhe. — Das Befinden der Herzogin von Aosta ist etwas besser geworden.

Großbritannien und Irland.

— Waffenraub ist in Irland noch immer an der Tagesordnung. Neuerdings machte eine Anzahl bewaffneter Kerle einen Angriff auf ein Haus in Ballinlough bei Cork, ihrer zwei hielten die Dienstboten gefangen und die andern drangen in das Innere ein, wo sie unter heftigen Drohungen Waffen verlangten. Der Hausherr feuerte einen Revolver auf den Anführer der Bande ab; die Verbrecher ließen letzteren Gefährten verwundet auf dem Platze und nahmen Reißaus, nachdem sie vorher noch seine Pistole mitgenommen. Der Zurückgelassene wurde von der bald herbeieilenden Polizei nach dem Hospital geschafft, wo er bald darauf verstarb. Er hatte sich hartnäckig geweigert, seine Genossen zu verrathen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Juni. Katakasy ist zum russischen Gesandten in Washington ernannt worden; derselbe ist beauftragt, Grant zu seiner Erwählung als Präsident der Vereinigten Staaten den Glückwunsch des Kaisers zu überbringen.

○ **Warschau,** 21. Juni. Die Nachricht von dem Tode des Bischofs, Grafen Lubieński, hat große Sensation in der Diözese erregt, da der Verstorbene sowohl als Priester wie auch als Mensch allgemein geachtet war. Nicht allein die Polen, sondern auch Russen, die ihm amtlich oder auch nur persönlich näher gestanden hatten, bedauern aufrichtig seinen Hingang. Wie ich heute gehört und hier wiedergebe, ohne es jedoch verbürgen zu wollen, ist auf Veranlassung des Statthalters gegen einen höheren Beamten, der sich bei Ausführung der Maßregeln gegen den Bischof mehrfacher Willkürlichkeiten und Ueberschreitungen seiner Amtsbefugniß schuldig gemacht und auf diese Weise die Katastrophe herbeigeführt haben soll, eine Untersuchung eingeleitet worden. Merkwürdig ist und bleibt der Umstand, daß, während man von oben herab fortwähend die größte Schonung gegen den Katholizismus empfiehlt und jede Provokation vermieden wissen will, in der Praxis diese Kundgebungen ganz ignorirt und ihnen geradezu entgegengehandelt wird. — Die Nachricht mehrerer auswärtiger Blätter, der Kaiser werde im Juli hierher kommen, ist unrichtig, auch die von der bevorstehenden Ankunft des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch scheint sich nicht zu bestätigen, da dieser, wie es heißt, zu den Lagerübungen der in der Pruthebene zusammengezogenen Truppen gehen werde. Fremde Gäste sind unter solchen Umständen hier füglich nicht zu erwarten, und sollen nur einige preußische und dänische Offiziere zu den Hauptmanövern hier eintreffen. Aus den Fabrikdistrikten wandern jetzt viele deutsche Familien, die nicht in ihre Heimath verarmt zurückkehren wollen, wegen Mangel an Arbeit nach dem Süden Rußlands aus, wo sich neue, spezifisch deutsche Kolonien bilden. welche sich theils dem Ackerbau, theils dem Gewerbebetriebe widmen,

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 18. Juni. Ueber den Konflikt zwischen dem Papste und der türkischen Regierung, das daraus entstanden, daß ersterer christlichen Eltern unter Androhung der Exkommunikation verboten, ihre Kinder ins türkische Lyceum zu schicken, enthält die „N. Fr. Pr." folgende Details:

Es ist nun beinahe ein Jahr her, daß der Sultan seinem dem Kaiser Napoleon gegebenen Versprechen gemäß, ein reichdotirtes französisch-türkisches Lyzeum im Galata-Serai mit außerordentlichen Privilegien für die daraus hervorgehenden Zöglinge errichtet hat. Es bleibt schwer zu entscheiden, ob dadurch Frankreich oder die Türkei mehr gewinnen sollte. Die Zöglinge konnten jeder Nationalität und Religion angehören, und die Abtheilungen jeder Religion wurden zum Gottesdienste geführt, nur sollten Fremde vor der Hand ausgeschlossen bleiben. Ein Grundgedanke war, daß der Proselytismus von jeder Seite fern gehalten werden sollte. Es war die Errichtung dieses Lyzeums die Lieblingsidee des Marquis de Moustier und seines Nachfolgers, des jetzigen französischen Gesandten v. Bourrée. Wenn man bedenkt, daß fast der ganze Unterricht, namentlich in Konstantinopel, lange Jahre hindurch nur in den Händen französischer geistlicher Orden, männlicher und weiblicher, sich befand, daß in den letzten zwanzig Jahren die verschiedenen Nationalitäten eigene Schulen errichtet und diese sich emporgearbeitet haben und den Franzosen die alleinige Beherrschung des Unterrichtswesens streitig machen, so liegt der Gedanke nicht fern, daß Frankreich durch Errichtung dieses Lyzeums auch unter den Laien-Instituten obenan stehen und das Szepter allein führen wollte. Die reichen Dotationen mußten natürlich den anderen Instituten viele Zöglinge entziehen, vorzüglich solchen, die erst neu entstanden waren. Unter diesen letzteren steht obenan das Kollége de St. Pulchérie der italienischen Jesuiten, errichtet seit 4½ Jahren. Diese italienischen Jesuiten waren aus Sizilien und Italien verwiesen worden. Trotz eines Protestes des englischen Gesandten Bulwer erhielten sie von der Pforte hier ein Asyl. Ihre Bemühungen, den Religionsunterricht in dem neuen französisch-türkischen Lyzeum zu erhalten, waren selbstverständlich erfolglos. Seitdem suchten sie ihren Vortheil durch ihren Einfluß in Rom. Ein Breve des Papstes erschien, welches den Eltern mit Ausschluß von den Sakramenten drohte. Das oberste Tribunal des heiligen Offiziums hat nunmehr mit Genehmigung des Papstes ein Dekret erlassen, welches deutsch lautet, wie folgt:

„Ich bestätige durch ein bleibendes päpstliches Breve, damit Alles sich dem unterwerfe: die Zöglinge sollen, wenn sie unter des Vaters Gewalt sind, fleißig unterrichtet und in die Kirche aufgenommen, und wenn sie dessen würdig sind, zu den Sakramenten zugelassen werden. Die Eltern vorzüglich, welche in gutem Glauben gehandelt haben, sollen, wenn sie versprechen, sobald sie auf eine kluge Weise es können, ihre Kinder aus dem Lyzeum herauszuziehen, ebenfalls zu den Sakramenten zugelassen werden. Diejenigen aber, welche entweder selbst dieses zu versprechen verweigern, oder in Zukunft mit widerspenstigem Geist es wagen sollten, ihre Söhne in das Lyzeum zu schicken, sollen von den Sakramenten ausgeschlossen werden."

Wenn man nun bedenkt, daß dieser kecke Streich nicht nur gegen den Asylgeber der Jesuiten, den Sultan, sondern auch gegen Napoleon III., von dessen Gnade die Existenz des Pontifikats in Rom abhängt, gerichtet ist, so dürfte das Gerücht von der bevorstehenden Ausweisung der Jesuiten aus der Türkei bald Wahrheit werden.

Bukarest, 22. Juni. Durch Dekret des Fürsten ist die Kammer heute geschlossen und der Senat aufgelöst worden.

Bukarest, 24. Juni. (Tel.) In vergangener Nacht ist ein Mann verhaftet worden, bei welchem man eine doppelläufige Schußwaffe vorfand und welcher auf Befragen erklärte, es sei seine Absicht gewesen, aus politischen Gründen den Minister des Innern zu ermorden. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Griechenland.

Athen, 5. Juni. Ueber die sozialen Zustände in Griechenland entnehmen wir einem Briefe des „Times"-Korrespondenten folgende Schilderung:

„Der Wohlstand, ja selbst die Existenz des hellenischen Königreichs hängt von der schleunigen Vertilgung des Räuberwesens und der Abschaffung des unverwerthbaren Papiergeldes ab. Die Regierung trifft übrigens jetzt Maßnahmen, um wenigstens das ersterwähnte Uebel zu beseitigen. Im nördlichen Griechenland werden die Truppen bald ihre Bewegungen beendet haben, welche zur Einschließung der Briganten in felsige Gebirge erforderlich sind, in denen sie entweder vor Durst sterben oder die Waffen strecken müssen. Eine Bande, die kürzlich in der Nähe von Livadia in wenigen Stunden 150 Reisende ausgeplündert hatte, wurde am 25. Mai von einer Militärabtheilung in ihrem Versteck am Helicon und Parnassus angegriffen, wobei zwei Räuber und ein Soldat getödtet wurden. Eine andere Bande unter dem berüchtigten Räuberhauptmann Lambros hielt sich auf der kleinen Insel Arkadi verborgen, in der Absicht, von da eine Expedition nach Leucadia oder Ithaca zu unternehmen. Als die Regierung davon Kenntniß erhielt, wurde die Insel von drei Schiffen blockirt; eine Abtheilung Gensdarmen und bewaffneter Bauern landete und nahm nach einem hitzigen Gefecht, in welchem ein Räuber getödtet und ein anderer verwundet wurde, die ganze Bande gefangen."

Amerika.

Washington, 23. Juni. (Kabeltel.) Das Schatzamt veranschlagt die Abnahme der Staatsschuld für den laufenden Monat auf 6 Mill. Dollars und den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben für das am 30. Juni endende Finanzjahr auf 33 Millionen. — Das gelbe Fieber herrscht in Tacna (Stadt im südlichen Peru).

Newyork, 24. Juni. (Kabeltel.) Sicherem Vernehmen nach ist die Anerkennung der kubanischen Insurrektion als kriegführende Macht bisher nicht Gegenstand von Verhandlungen im Washingtoner Kabinet gewesen. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß zwischen dem Staatssekretär Fish und dem Senator Sumner bezüglich der dem Gesandten in London, Motley, in der Alabamafrage zu ertheilenden Instruktion niemals eine Meinungsverschiedenheit obgewaltet hat.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Juni.

— **Durch gute Bepflanzung öffentlicher Wege** und Kunststraßen mit Obstbäumen hat sich im Kreise Posen der königl. niederländische Gutsinspektor Herr Krause auf Chmielnik ausgezeichnet, was durch das neueste Amtsblatt vom 22. Juni öffentlich anerkannt wird.

— **Die kais. russische Regierung** wünscht nähere Auskunft über die Verhältnisse eines politischen Gefangenen in Sibirien, Namens Joseph Jeliaskowski, welcher behauptet, preußischer Unterthan zu sein. Derselbe ist zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, weil er zu einer Insurgentenbande gehört und nach deren Auflösung sich den Gendarmen der Revolution angeschlossen hat. Etwas Mehreres wird nicht mitgetheilt. Das hiesige Landrathsamt fordert in Folge dessen auf, ihm schleunigst Mittheilung zu machen, wenn Jemand Auskunft über den rc. Jeliaskowski zu geben vermag.

— **Der naturwissenschaftliche Verein** durch Vermittelung des Herrn Direktors Dr. Löw zu Meseritz hat von der nordamerikanischen Smithsonian-Institution, gestiftet von einem reichen Privatmanne, ein äußerst werthvolles Geschenk erhalten, bestehend in 4 Werken in englischer Sprache: 1) Result of Meteorological Observations, vol. 1, 2) Smithsonian Contributions to Knowledge, vol. 13, 3) Annual Reportfor the year 1866, 4) Smithsonian Miscellaneous Collections, vol. 6. Adressirt war dieses werthvolle Geschenk an die Philosophical Society of the grand duchy of Posen. Die Kollektions enthalten zwei Original-Abhandlungen des auch durch die Erforschung der Zweiflügler der Provinz Posen rühmlichst bekannten Direktors Dr. Löw über die Dipteren Nord-Amerikas. Von demselben ist soeben der von ihm bearbeitete 8. Band des Meygenschen Werkes: „Beschreibung der Zweiflügler" bei Schmidt in Halle erschienen.

— **Die Baumschule des Verschönerungsvereins** an der Breslauer-Chaussee umfaßt im Ganzen 42 Morgen Landes, von denen 34 mit Bäumen, Sträuchern und Staudengewächsen der verschiedensten Arten bepflanzt sind. Wenn hierbei auch zunächst der Utilitätsstandpunkt festgehalten werden muß, indem das Institut sich fast ganz durch sich selber zu erhalten hat, so dürfte bei dem Mangel eines botanischen Gartens in unsrer Provinz diese Baumschule doch auch das Interesse des Botanikers erregen, indem man hier theils eine große Anzahl von Pflanzen, welche Ritschl in seiner Flora des Großherzogthums Posen als einheimische bezeichnet, theils aber auch eine noch größere Menge fremder Bäume, Sträucher u. s. w., welchen das hiesige Klima zusagt, auf einem Platze vereinigt findet. Von Aepfelbäumen werden 67, von Birnbäumen gleichfalls 67, von Kirschbäumen 39, von Pflaumenbäumen 33 verschiedene Arten gezüchtet. An diese schließen sich Pfirsich- und Aprikosenbäume und die verschiedenen Obststräucher (Hambutten-, Haselnuß-, Kornelkirschen-, Mispel-, Maronen-, Quitten-, Johannisbeer-, Stachelbeer-, Himbeer-, Brombeersträucher), Weinstöcke, Wallnußbäume u. s. w. an. Die zweite Abtheilung bildet die zahlreiche Klasse der Schmuckbäume und Ziersträucher, im Ganzen 109 Gattungen mit zahllosen Arten und Varietäten. Es ist dies entschieden die bedeutsamste Abtheilung des Gartens, indem die meisten Bäume, welche in unserer Provinz zur Bepflanzung der öffentlichen Straßen verwendet worden sind, in der Baumschule des Verschönerungsvereins gezüchtet wurden. Der schöne Baumschmuck, dessen sich unsere Stadt selbst auf Straßen und Plätzen erfreut, ist zum großen Theile aus dieser Baumschule hervorgegangen. Von Ahorn findet man hier 23, von Kastanien 9, von Haselnuß 11, von Weißdorn 22, von Cytisus 15, von Esche 18, von Heckenkirsche 19, von Koniferen 13, von Pappeln 14, von Eichen 12, von Akazien 17, von Weiden 20, von Ebereschen 12, von Spiräen 34, von Syringen (Flieder) 18, von Linden 7, von Ulmen 12 Arten und Varietäten, darunter sehr seltene von außerordentlicher Schönheit. Die 3. Abtheilung enthält von perennirenden oder Staudengewächsen fürs freie Land 48 Gattungen. Wie man daraus sieht, bietet der Garten eine außerordentlich reiche Auswahl.

— **Ein altes Gewölbe.** Nach den vielen Bränden, von welchen in früheren Zeiten die Altstadt Posen betroffen worden ist, wurden im 16. und 17. Jahrhundert viele Häuser der Feuersicherheit wegen im Erdgeschosse überwölbt. Durch Zwischenwände, welche in späteren Zeiten gezogen wurden, ist die Schönheit und Zusammengehörigkeit dieser Gewölbe meistens verdeckt worden. Solche, durch Zwischenwände bisher getrennten Gewölbe befanden sich auch in dem Erdgeschosse des Dornschen Hauses, Alten Markt Nr. 31, gegenüber dem Rathskeller. Der Besitzer hat die sämmtlichen Zwischenwände niederreißen lassen, so daß dadurch ein langgedehnter zusammenhängender Raum geschaffen worden ist, welcher durchgehends mit stattlichen Gewölben überdeckt ist, und hauptsächlich bei Gasbeleuchtung als Restaurationslokal, wozu er gegenwärtig benutzt wird, einen recht behaglichen Eindruck macht.

— **Warnung.** Beim Miethen von Dienstmädchen kann nicht genug Vorsicht empfohlen werden. So begegnete es vor Kurzem einer Familie in der Jesuitenstraße, daß sie durch die Miethsfrau Sz. ein Mädchen mit guten Attesten miethete. Nach einigen Tagen fiel es der Mietherin auf, daß der sogenannte Ziehschein fehlte. Sie forderte ihn, und nun stellte sich heraus, daß das Buch einem Mädchen in der Breslauer Straße gehöre, das gemiethete Mädchen bei einem Lehrer auf St. Martin diene und von diesem nicht empfohlen werde. Natürlich wurde das Miethsverhältniß für richtig erklärt. Ob hier ein Betrug das Mädchen beabsichtigt war oder ein Versehen der Miethsfrau zu Grunde lag, läßt sich nicht entscheiden. Aber Vorsicht dürfte zu empfehlen sein und Aufmerksamkeit, ob die Namen im Ziehschein und im Dienstbuch übereinstimmen.

— **Die Ringöfen der Provinz Posen.** Bekanntlich werden in neuerer Zeit, wie wir dies neulich an einem bestimmten Falle erläuterten, die Ziegel in rationeller Weise nicht mehr in gewöhnlichen Ziegelöfen, sondern in Ringöfen nach dem Patente von Fr. Hoffmann und A. Licht gebrannt. So neu diese Erfindung auch noch ist, so giebt es doch bereits auf der ganzen zivilisirten Erde Ringöfen; das Verdienst Hoffmanns fand auf der Pariser Ausstellung auch die gebührende Anerkennung, indem ihm der große Preis zuerkannt wurde; auf verwandten Gebieten theilten von norddeutschen Ausstellern nur Professor Dr. Hoffmann (vulgo Anilin-Hoffmann) und Krupp, der Kanonenkönig, diese Ehre mit dem Erfinder der Ringöfen. Nach einer soeben erschienenen Uebersicht sind bereits errichtet worden: 535 Ringöfen, davon 295 in Preußen, 38 im übrigen Deutschland, 54 in Oesterreich und Ungarn, 8 in den skandinavischen Ländern, 6 in Rußland, 23 in Italien, 19 in Frankreich, 70 in Großbritannien, 10 in Amerika, 7 in Ostindien. In der Provinz Posen befinden sich bis jetzt 8 Ringöfen, und zwar: 3 bei Posen (gehörig den Herren Dr. Schafarkiewicz, Köhler, Ephraim), ferner je einer zu Weidenvorwerk bei Bentschen (H. Funk), zu Ludom (v. Nathusius), zu Bromberg (J. G. Neumann), zu Slonawy bei Obornik (J. Schwantes), zu Gora bei Janiszewo (Mollard). Die Anzahl dieser Oefen wird noch um einen oblongen Ringofen vermehrt werden, welchen Herr Professor Dr. Schafarkiewicz in der Nähe des älteren Ringofens bei Starolenka anlegen will.

α **Birnbaum,** 24. Juni. Mit Ende dieses Jahres sollte aus unserm Magistratskollegium der Kaufmann L. Brasch statutenmäßig ausscheiden. In der letzten Stadtverordnetensitzung ist derselbe jedoch mit 5 gegen 3 Stimmen wiedergewählt worden. Herr Brasch hat die Wiederwahl bereitwilligst angenommen und wird nun zum dritten Male auf 6 Jahre das Amt eines Rathsmannes verwalten. Nächstens muß auch die Ergänzungswahl eines Stadtverordneten erfolgen und zwar in Stelle des vor Kurzem verstorbenen, allgemein hochgeachteten Kaufmannes J. B. Lewy, welcher dem Stadtverordneten-Kollegium ununterbrochen gegen 35 Jahre angehört hat.

+ **Fraustadt,** 23. Juni. So wie in früheren Jahren, hatte auch in diesem die k. Realschule ihre Turnerfahrt, und zwar gestern, obschon die Witterung in letzter Zeit sich regnerisch und unbeständig gezeigt hatte. Selbst der Tag vorher brachte noch Regenwetter und die Loosung konnte daher nur heißen: Morgen früh 6 Uhr — Entscheidung; Regen — zur Klasse; schönes Wetter — Auszug. Und siehe, der Festmorgen brach sonnigwarm und klar herein und um 7 Uhr zogen die sämmtlichen Schüler in Turnertracht unter Musik der Stadtkapelle zur Turnerfahrt aus der Stadt, die Chaussee entlang über Neuguth zur katholischen Johanniskirche, die auf einem Berge liegt, von welchem eine schöne und weite Aussicht sich dem Auge des Beschauers darbietet. Hier wurde auf eine Stunde gelagert zur Erholung und Befriedigung des Magens durch mitgenommene Vorräthe. Von hier bewegte sich dann der Zug über Buchwald nach Neugrätz. (Die jüngsten und schwächsten Schüler hatten sich bei dem ersten Scheidewege gleich dorthin mit einem Lehrer begeben.) Hier wurde nun zuvörderst einige Zeit der Ruhe gepflegt, die Vorräthe aufgezehrt und durch neue ersetzt. Während dem trübte sich der Himmel abermals (die Stadt hatte schon gegen 9 Uhr Regen, die Turnfahrer keine Spur) und Regen strömte hernieder; doch schon in kurzer Zeit brach derselbe ab, so daß Spiele und Turnübungen abwechseln konnten. Je weiter die Zeit vorrückte, desto mehr klärte sich der Himmel und die späteren Stunden gewährten einen schönen, wenn auch kühlen Abend. Da sich während dem der schöne Wald und Platz mit Zuschauern aus Stadt und Umgegend, worunter die meisten Eltern und Geschwister, gefüllt hatte, so wurden dann einige Tänze auf dem Rasen ausgeführt, zwischen welchen der Sängerchor aus den Schülern mehrere Gesänge vortrug. Kurz vor 9 Uhr wurde der Rückmarsch unter zahlreicher Begleitung und mit Musik angetreten. Der Verlauf des Festes war trotz des kühlen Nachmittags ganz befriedigend, obschon anderen Falles die Theilnahme eine größere gewesen sein würde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

G. **Gostyn**, 23. Juni. Am Montage fand das Sommerfest der hiesigen Schule in dem 1/4 Meile von hier belegenen, von dem Rittergutsbesitzer v. Budzifzewski mit großer Bereitwilligkeit hierzu bewilligten Czachorowoer Walde statt. Wenngleich das Möglichste für Unterhaltung der Jugend durch Spiele, Prämien u. s. w. geschehen war, so wurde das Fest durch eingetretenes Regenwetter doch sehr gestört. Trotzdem vergnügte sich die kleine Schaar bis zum späten Abend. — Die hiesige Schneider-Innung ist im Besitze eines Privilegiums, das der Ritter Johann Gostynski zu Jerusalem im Jahre 1089 demselben verliehen. Das Dokument ist auf Pergament gefertigt und wird an das kgl. Staatsarchiv nach Berlin geschickt werden, weil sich leider hier kein Schriftgelehrter findet, der das Schriftstück enträthseln kann. Das Archiv wird uns demnächst wohl eine Uebersetzung schicken.

= **Kosten**, 20. Juni.*) [Ein Lehrer als Brandstifter.] Im Laufe dieses Jahres fanden in der Nähe von Kosten und zwar in Kobyłagóra, Kielczewo ꝛc. mehrere Brände, gewöhnlich an Sonntagen statt, deren Entstehung auf Brandstiftung schließen ließ. Des Thäters scheint man nun endlich habhaft geworden zu sein. Am 13. d. M. bemerkten nämlich in der 10. Abendstunde mehrere Personen des Dorfes Nackaw wie eine die Straße passirende Person, welche von ihnen für den Lehrer ihres Dorfes gehalten wurde, auf dem Wege ein Zündhölzchen anzündete, um damit wahrscheinlich eine Zigarre anzuzünden, und dann an der bei der Straße liegenden Scheune vorüberging. Von dem entgegengesetzten Ende des Dorfes bemerkte der Bruder des Besitzers der Scheune, daß das Dach zu glimmen anfing. Er sprang hinzu, griff nach der glimmenden Stelle und zog aus derselben ein kleines Stück Holz heraus, welches mit zusammengenähtem Streichschwamm umwickelt war. An diesen waren einige Zündhölzchen der Art befestigt, daß der angezündete Schwamm allmälig fortglimmend jenes Hölzchen und hiermit das Dach in Brand stecken mußte. Auf diese Weise verhinderte er den Ausbruch des Feuers, bemerkte zugleich jedoch aufs genaueste, daß die von der Scheune sich entfernende Person der Lehrer Baltzer aus Wławie war, von welchem allein die Brandstiftung versucht sein konnte. Am 17. Juni fand die Verhaftung des Verdächtigen statt, der gestern bereits vor Gericht ein vollständiges Bekenntniß seiner Schuld abgelegt hat. B. erfreute sich als tüchtiger Lehrer und wohlhabender Mann — er soll ein Vermögen von 15,000 Thlr. besitzen — des besten Rufs. Derselbe betrieb seit einigen Jahren ein Holzgeschäft, hatte auch in letzter Zeit eine Waldparzelle gekauft, die er bis zum 1. Januar k. J. abzuholzen verpflichtet war. Der Absatz der Hölzer war aber nicht der Art, daß B. annehmen konnte, er werde mit der Abholzung fertig werden. Um sich nun einen vermehrten Absatz zu verschaffen, scheint er sich diese That zu Schulden haben kommen lassen. Auffallend ist, daß nach den früheren Bränden der Verhaftete stets den Beschädigten Bauhölzer zum Kaufe anbot.

*) Wir haben diese Korrespondenz mehrere Tage liegen, um erst schriftliche Erkundigungen über das hier Berichtete einzuziehen. Danach verhält sich die Sache allerdings so, wie sie hier angegeben ist. Red. d. „Pos. Z.“

Neustadt b. P., 24. Juni. Heute fand hier das erste Mal ein Remotemarkt statt, zu welcher Seitens der Polizei die dankenswerthesten Vorbereitungen getroffen waren, namentlich war der Platz, auf welchem die Leitung der Pferde stattfand, dazu durch Auffüllung und andere Verbesserungen geeignet gemacht. Außer einer Militärkommission war auch der Landstallmeister, Hr. Oberst v. Kotze aus Zirke, hier anwesend. Die vorgeführten Pferde gaben den Beweis, wie sehr man in hiesiger Gegend um die Pferdezuchtung und deren Veredelung bemüht ist, zu welcher das kgl. Gestüt in Zirke wesentlich beiträgt. Die Kommission gab im Allgemeinen ein sehr günstiges Urtheil über die gestellten Pferde. Namentlich sind es die Herren Rittergutsbesitzer v. Poncet-Alttomysl, welcher 9 Pferde, Hildebrand-Sliwno, welcher 6 Pferde, Graf M. v. Łęcki-Posadowo, welcher 8 Pferde gestellt, und außer diesen Amtsrath Leon auf Belewice, Rittergutsbesitzer Hardt-Wąsowo, Oberamtmann Kunath auf Niewierz und die Dom. Konin und Psarski, welche Vorzügliches in der Pferdezucht leisten und als Muster in dieser Beziehung aufgestellt werden können. Es waren zirka 80 Pferde aufgestellt, von welchen jedoch nur 69 der Kommission vorgeführt wurden. Letztere wählte 24 Pferde als brauchbar. Von den Pferden des Rittergutsbesitzers v. Poncet-Alttomysl wurden 8, von den des Rittergutsbesitzers Hildebrand 4 angekauft. Im Ganzen kaufte die Kommission 19 Pferde, von denen der höchste Preis 200 Thlr., der niedrigste 125 Thlr. betrug. Der Durchschnittspreis stellte sich auf 160 Thlr. Die Gesammtsumme für die gekauften Pferde betrug 3075 Thlr. Von einem Dominium wurde auch ein Hengst zur vorläufigen Besichtigung gestellt. Auch bäuerliche Pferde waren zahlreich vertreten.

// **Pleschen**, 23. Juni. Die Strafabtheilung des hiesigen k. Kreisgerichtes verhandelte gestern in Gegenwart einer zahlreichen Zuhörerschaft in der Untersuchungssache wider den Wirthschafts-Inspektor Weber aus Wola Ksiązenca wegen vorsätzlicher öffentlicher Mißhandlung. Der Angeklagte erschien in Assistenz des Justizrathes Leviseur von hier und machte durch seine äußere Erscheinung den Eindruck eines festen, entschlossenen Charakters. Nach der Anklage befand sich an einem Januarabend d. J. der Rittergutsbesitzer Alexi v. Zielonacki aus Kurcew im hiesigen Viktoriahotel, als der Angeklagte an ihn herantrat, einige Worte leise mit ihm wechselte und ihm bald darauf zwei Schläge ins Gesicht gab, worauf er von den anwesenden Polen unter Stößen in den Rücken und Schlägen auf den Kopf sofort aus der Gesellschaft eximitirt und unfreiwillig an die Luft gesetzt wurde. Zu diesem Akte der Rohheit wollte er von dem Damnifikaten gereizt worden sein. Nach seinen Auslassungen stand er beim Vater desselben achtzehn Jahre in Dienst, wurde aber eines schönen Morgens unter der Beschuldigung der Unterschlagung und Einbehaltung seines rückständigen Diensteinkommens plötzlich entlassen. Letzteres mußte er sich zwar auf dem Rechtswege zu erkämpfen, mußte aber die herbe Erfahrung machen, daß er dafür von seinem früheren Prinzipal in den höheren polnischen Gesellschaftskreisen, in denen er bisher als ehemaliger Angeklagter im letzten Polenprozeß als kurfähig zugelassen worden, des Diebstahls beschuldigt und der Staatsanwaltschaft denuncirt wurde. Um eine Verständigung anzubahnen, begab sich der Angeklagte vor längerer Zeit nach Kurcew zum Damnifikaten mit der Bitte in dieser Angelegenheit die Vermittlerrolle übernehmen zu wollen, wurde aber von demselben zurückgewiesen, weil er angeblich selbst die Ueberzeugung gewonnen haben wollte, daß er ein Dieb sei. Nachdem nicht nur von der Staatsanwaltschaft, sondern auch von der Ober-Staatsanwaltschaft die wider ihn eingereichten Denunziationen als unbegründet zurückgewiesen worden, wollte der Angeklagte die Absicht gehabt haben, die gelegentliche Anwesenheit des Damnifikaten in einer öffentlichen Gesellschaft an jenem Januarabend zu benutzen, um ihn zur Zurücknahme der wider ihn erhobenen Beschuldigungen zu bewegen, sich aber, als ihm derselbe abermals die Versicherung gab, daß er seiner Ansicht nach ein Dieb sei, durch die fortwährende Verletzung seines Ehrgefühls veranlaßt gesehen habe, ihm zwei Ohrfeigen zu geben. Auf Grund dieser Vorgänge war die Anklage der öffentlichen vorsätzlichen Mißhandlung wider ihn erhoben. Die Vertheidigung lehnte die Vertretung der Handlungsweise ihres Klienten ab, die sie dieselbe selbst als einen Akt der Rohheit bezeichnete, beschränkte sich hauptsächlich auf den Nachweis, daß die Angelegenheit nicht vor das Forum des öffentlichen Strafrichters gehöre, vielmehr durch eine Privatklage zum Austrage gebracht werden müßte und beantragte schließlich Kompensation der Injurien, wozu sie sich umsomehr berechtigt hält, weil der Angeklagte bereits von dem unter den Polen bestehenden Ehrenrath dadurch bestraft worden, daß er für satisfaktionsunfähig erklärt und aus dem Verein zur Unterstützung polnischer landwirthschaftlicher Beamten ausgestoßen worden. Die Staatsanwaltschaft nahm die von der Vertheidigung beantragte Zulassung mildernder Umstände an und beantragte für den Angeklagten eine Geldbuße von zehn Thalern, event. fünf Tage Gefängniß. Der Spruch des Gerichtshofes lautete nach längerer Berathung auf eine Geldbuße von zwanzig Thalern oder zehn Tage Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens. — Gestern Nachmittag feierte die hiesige evangel. Stadtschule ihr jährliches Kinderfest im Schützengarten in herkömmlicher Weise.

Aus dem Samterschen Kreise, 23. Juni. Der Wirthschafts-Inspektor Fleischer auf dem Dominium Gora wollte in voriger Woche ein vierjähriges Fohlen zureiten. Da das Thier das erste Mal geritten wurde, an einen Reiter also nicht gewöhnt war, so that es alles Mögliche, um ihn los zu werden. Als nun F. von dem Felde nach Hause reiten wollte, bäumte sich das muthige Roß plötzlich so sehr, daß er das Gleichgewicht verlor und zur Erde stürzte. Bei dieser Gelegenheit versetzte ihm das Pferd mit dem Hufe noch einen derben Schlag, so daß der Reiter besinnungslos wurde und von den auf dem Felde beschäftigten Arbeitern nach seiner Wohnung getragen werden mußte. Es wurde ärztliche Hilfe sowohl aus Samter als aus Posen herbeigeholt, und die Aerzte wurden darüber einig, dem Unglücklichen das Bein zu amputiren. Bevor dies jedoch geschehen konnte, war der Brand hinzugetreten, und nach 3 qualvollen Tagen gab F. seinen Geist auf. Er hinterläßt eine Frau und zwei unerzogene Kinder.

O. **Schrimm**, 23. Juni. Seit gestern wird die hiesige Warthebrücke einer gründlichen Ausbesserung unterworfen. Die Kommunikation über dieselbe ist daher gesperrt und wird Alles mittelst Prahm und Kahn über die Warthe befördert. Wie störend und beschwerlich die Ueberfahrt bei der ungeheuren Frequenz hier ist, läßt sich kaum beschreiben. Darum ist es gewiß auch sehr wünschenswerth und nothwendig, daß, wie es heißt, noch ein zweiter Prahm eingestellt werden soll und der Bau, der gegen 3 Wochen dauern dürfte, recht beschleunigt wird.

Σ **Schwerin a. W.**, 24. Juni. Nach erfolgter Bestätigung des von Stadtverordneten zum Beigeordneten gewählten Rathsherrn Hrn. Wotschke durch die k. Regierung fand dessen Einführung in der gestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung statt. An dessen Stelle wurde von 16 anwesenden Mitgliedern der Apotheker Dr. Renner mit 13 Simmen und für den Rathsherrn Rehfeld, dessen Amtsperiode ult. Dezember d. J. abläuft. Hr. Ziegeleipächter Sauer einstimmig auf 6 Jahre zum Magistratsmitgliede gewählt. Auf eine Vorlage des Magistrats, zum Bau einer Kies-Chaussee von hier über Schweinert, Waitze nach Birnbaum, Kies und Lehm Seitens der Stadt für die hiesige Strecke unentgeldlich herzugeben und das bei Durchlegung der Chaussee durch die städtische Forst niederzuschlagende Holz im Nutzen dieser Chaussee zu verwenden, beschlossen die Stadtverordneten: dem Magistratsbeschluß insoweit entgegenzukommen, Kies und Lehm zwar unentgeltlich herzugeben, dagegen den Ertrag des niederschlagenden Holzes für die Kämmereikasse zu reserviren.

Z. **Xions**, 24. Juni. Wie wichtig es ist, wenn die Vertretung der Kommune sich in den Händen von Männern befindet, die für das Wohl ihres Wohnortes thätig und sorgsam bemüht sind, haben wir in den letzten Jahren deutlich gesehen. Die alten Brunnen, eine Unzierde des Marktes, haben geschmackvollen und praktischen Pumpen Platz gemacht, der Markt wurde planirt, eine Straße, die fast die Hälfte des Jahres einem Sumpfe glich, ist jetzt für die Dauer trocken gelegt. Leider ruht die Verwaltung seit Mitte März, da zwischen Bürgermeister und Städtverordnetenversammlung Zerwürfnisse eingetreten sind. In Folge dessen fand sich ein Theil der Stadtverordneten veranlaßt, sofort sich Beschwerde führend an das königl. Landrathsamt in Schrimm zu wenden. Unterm 15. April erhielten dieselben zur Antwort, daß der Bürgermeister durch Verfügung vom 26. März zur verantwortlichen Aeußerung veranlaßt worden sei, und daß nach Eingang derselben eine Geschäfts- und Kassenrevision abgehalten werden solle. Da eine solche bis Anfang d. Mts. noch immer nicht stattgefunden, obwohl der Herr Landrath mündlich eine Beschleunigung dieser Sache versprochen hatte, so baten die Beschwerdesucher dringend um endliche Festsetzung eines baldigen Termins. Diese Bitte wurde dann auch entsprochen, indem durch Verfügung des königl. Landrathamts zu Schrimm vom 15. Juni d. J. ein Termin auf den 5. August festgesetzt wurde. Ob die Verzögerung einer für unsere Stadt so wichtigen Angelegenheit im Interesse der Einwohner liegt, überlassen wir dem Urtheil des unparteischen Lesers. Wir können uns einen Grund für diese Verzögerung nicht denken.

Eine landwirthschaftliche Wanderversammlung.

Am 23. Juni Nachmittags 2 Uhr, versammelte sich in Folge der freundlichen Einladung des Herrn v. Treskow die Mitglieder des Posener landwirthschaftlichen Vereins in Radojewo, und wurden von Herrn von Treskow und dessen liebenswürdiger Frau Gemahlin in gewohnter herzlicher Weise empfangen. Nachdem sich die Regenwolken etwas zertheilt hatten und wenigstens nur noch schwacher Regen fiel, begab sich die Versammlung zur Besichtigung der Wirthschaft ins Freie, geführt durch Hrn. v. Treskow.

Zuerst ging es in den Park, welcher von dem Großvater und Vater des Besitzers angelegt worden und durch den jetzigen Inhaber mit großem Fleiß erhalten und weiter ausgebaut wird. Auf vielen Stellen hatte man die reizendste Aussicht auf die Felder und Wiesen und übersah das Warthethal und das gegenüberliegende Owinsk. Im Felde angekommen, überraschte uns der herrliche Stand der Luzernefelder. Auf Feldern mit nur kiesigem, sandigem Untergrunde, der in der Grundsteuerbereitung mit 8. Klasse herangezogen worden ist, stand die Sandluzerne ganz vorzüglich, bei einer guten Ackersteuer von 6—8″, welche durch Mergeln, Modern und Dung verbessert worden war. Auf dem bessern Boden stand üppige französische Luzerne. Interessant war ein Feld, wo bei gleicher Bodenbeschaffenheit ein Theil rother Klee und der andere Theil Sandluzern stand, der rothe Klee kaum das Abmähen werth, die Luzerne üppig wie überall. Es werden bei einer Ackerfläche von 1100 Morgen 300 Morgen mit Luzerne bebaut.

Der Stand des Roggens — Weizen wird gar nicht gebaut — und der Sommerung war ebenfalls ganz ausgezeichnet; man kann in Wahrheit sagen, wir haben, außer dem eben erwähnten rothen Klee, nichts gesehen, was schlecht gewesen wäre. Höchst interessant war die Besichtigung der Wiesen an der Warthe. Wo vor einigen Jahren bei der Grundsteuerbonitirung noch fliegender Warthesand, tiefe Wasserlöcher, hohe Sandhügel und schlechtes Gestrüpp stand, da fanden wir jetzt die besten Wiesen. Mit großem Fleiß und vieler Umsicht waren die Sandstrecken planirt, das Gestripp ausgerodet und zwei Systeme der Bewässerung eingerichtet worden, nämlich einer Berieselung, die andere mittelst Anstauung. Das Wasser hierzu kommt aus dem kleinen Fluß auf herrschaftlichem Areal. — Nachdem die Versammlung von 3 Uhr bis 1/2 7 Uhr auf den Fluren bei abwechselnden Regenschauern herumgegangen war, wurde die innere Wirthschaft besehen, die, was Güte und Ordnung betrifft, ganz ebenso vorzüglich war, wie die Feldbestellung in der äußeren Wirthschaft. Nach einem freundlich gereichten und fröhlich eigenommenen Abendessen trennte sich die Versammlung.

Aus dem Gerichtssaal.

In der Sitzung des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. am 16. d. Mts. wurde die Berufung des k. Justizministeriums in Berlin in Sachen des früheren Oberstaatsanwalts Hecker wegen Pensionsforderung verhandelt. Das Stadtgericht hatte durch Urtheil vom 13. Januar d. J. das Justizministerium als Beklagten für schuldig erkannt: Dem Kläger 1) den rückständigen Gehaltstheil von vierteljährlich 250 Thlr. vom 1. Juli 1867 ab, mit 6 pCt. Verzugszinsen von den betreffenden Verfalltagen ab, sowie 6 pCt. Verzugszinsen aus jenen Beträgen vom Tage der Klagebehändigung (25. Juni 1868) ab, 2) einen jährlichen Ruhegehalt von 2500 Thlr. vierteljährlich pränumerando binnen 14 Tagen zur Zahlung anzuweisen und 3) die Streitkosten nach gerichtlicher Feststellung zu ersetzen. Dr. Jucho, so berichtet die „Frankf. Ztg.“, machte wiederum als Vertreter des Justizministeriums die Einrede aus dem Gesetz vom 24. Mai 1861 geltend, wonach die Klage verjährt und überdies gegen den unrichtigen Beklagten, nämlich den Justizminister, anstatt der Provinzialregierung zu Wiesbaden gerichtet wäre. Er machte ferner wiederholt geltend, daß durch Annahme der Pension von 1500 Thlr. der Kläger auf seine weiteren Ansprüche verzichtet habe, und daß bei ihm die Einwirkung der Furcht oder eines entschuldbaren Rechtsirrthums nicht anzunehmen sei. Die Kläge sei daher abzuweisen. Jedenfalls aber müsse das Urtheil insofern reformirt werden, als das Stadtgericht dem Kläger einen Ruhegehalt zugesprochen, während dieser selbst nur einen Gehalt verlangt habe, womit also die Verpflichtung zu anderweitiger Dienstleistung verbunden sei. Oberstaatsanwalt Hecker begann seine Replik mit der Bemerkung: Wie auch die Sache ausfallen möge, habe er jedenfalls einen großen moralischen Sieg davon getragen. Es liege ein meisterhaft ausgearbeitetes Urtheil vor, vor welchem man in Berlin Respekt haben und den Hut abziehen müsse, obgleich es nicht so ausgefallen, wie man es dort wünschte. Man würde sich auch dabei beruhigt haben, wenn man nicht dort in Geldsachen so engherzig wäre. Seine Entfernung vom Amte sei eine reine Willkür gewesen. Selbst wenn er in seiner damaligen Rathlosigkeit nicht den richtigen Weg eingeschlagen, hätte die Regierung eines großen Staats nicht aus formellen Mängeln Nutzen ziehen, sondern der Billigkeit Gehör geben sollen. Er wolle sich indessen nicht weiter hierüber äußern, um nicht gegen die Klippen des bekannten Haß- und Verachtungsparagraphen anzustoßen. Zur Sache selbst stellt er die Einrede aus dem Gesetz vom 24. Mai 1861 als grundlos wegen mangelnder Publikation desselben dar. Er räumt ein, daß er seine Pensionirung nur unter der Bedingung der Belassung seines vollen Gehaltes und Ranges hätte annehmen sollen. Aber das Stadtgericht spreche keineswegs von einem Rechtsirrthum von seiner (des Klägers) Seite, sondern mit Recht von einer unrichtigen Subsumtion der Sachlage unter das Gesetz. Ein Verzicht von seiner Seite liege nicht vor. Ein solcher wäre auch ungiltig, da er vom Justizminister nicht akzeptirt worden und er (Kläger) allerdings unter dem Eindruck der Furcht vor möglichen, seine Ehre und Existenz gefährdenden Maßregeln gehandelt habe. Die gegnerische eventuelle Einrede betreffend, so sei er durch eine k. Kabinetsordre pensionirt worden, könne also zu einer weiteren Dienstleistung nicht gezwungen werden. Er habe sich übrigens immer bereit erklärt, dem Staate in einem seinem Rang und berechtigten Gehalt entsprechenden Wirkungskreise weiter zu dienen. Er beantragt schließlich die gegnerische Berufung einfach abzuweisen. Das Appellationsgericht setzte die Verkündigung seines Urtheils bis nach den Gerichtsferien und zwar auf den 2. August aus.

Staats- und Volkswirthschaft.

≏ **Berlin**, 24. Juni. Nach der neuesten Zusammenstellung besitzt Preußen jetzt 819 landwirthschaftliche Vereine, unter ihnen 31 Zentralvereine, von welchen 3 Provinzialvereine sind, 618 Zweigvereine und 170 nicht zentralisirte Vereine. Am ausgebildetsten ist das landwirthschaftliche Vereinswesen in der Provinz Hannover, wo sich 9 Zentralvereine, 131 Zweigvereine und 24 nicht zentralisirte Vereine befinden. Demnächst ist die Provinz Preußen zu nennen mit 3 Zentralvereinen, 95 Zweigvereinen und 20 nicht zentralisirten Vereinen; Sachsen mit einem Zentralverein, 66 Zweigvereinen und 16 nicht zentralisirten Vereinen; Schlesien mit einem Zentralvereine, 54 Zweigvereinen und 26 nicht zentralisirten Vereinen u. s. w. Die wenigsten Vereine hat die Provinz Posen, nämlich 2 Zentralvereine, 21 Zweigvereine und 9 nicht zentralisirte Vereine; danach kommt Pommern mit 2 Zentralvereinen, 33 Zweigvereinen und 3 nicht zentralisirten Vereinen u. s. w. Auf die alten Provinzen entfallen 19 Zentralvereine, 425 Zweigvereine und 125 nicht zentralisirte Vereine; auf die neuen Provinzen 12 Zentralvereine, 193 Zweigvereine und 46 nicht zentralisirte Vereine. Seit dem Jahre 1864 hat die Zahl der Vereine um 13 Zentralvereine, 232 Zweigvereine und 55 nicht zentralisirte Vereine vermehrt, wovon auf die alten Provinzen nur ein Zentralverein, 39 Zweigvereine und 10 nicht zentralisirte Vereine kommen.

** **Die Einführung der rekommandirten Depeschen** hatte den Zweck, dem korrespondirenden Publikum ein Mittel zu bieten, die Wahrscheinlichkeit einer korrekten Uebermittelung seiner Depeschen an den Adressaten, soweit dies bei der Natur der telegraphischen Betriebsmittel überhaupt zu erreichen ist, zu vermehren. Erfahrungsmäßig werden rekommandirte Depeschen jedoch nur in sehr geringer Zahl aufgegeben, muthmaßlich weil die Taxe für die Rekommandation gleich derjenigen für die eigentliche Depesche ist. Nach einer Bekanntmachung des Bundeskanzlers soll, um dem korrespondirenden Publikum ein ferneres Hilfsmittel zu bieten, sich eine korrekte Uebermittelung seiner Depesche zu sichern, vom 1. Juli an versuchsweise im internen Verkehr das Recht der Rekommandirung, wie solches durch § 15 der Telegraphen-Ordnung gewährt ist und auch noch fernerhin in Geltung bleiben wird, dahin erweitert werden, daß der Aufgeber einer Depesche, welche nach einem Orte innerhalb des norddeutschen Telegraphen-Gebiets gerichtet ist, die Vortheile der Rekommandation auf einzelne Theile seiner Depesche beschränken kann, ohne verpflichtet zu sein, gleich das Doppelte der Gesammttaxe zu bezahlen. Zu diesem Zweck hat der Aufgeber diejenigen Worte, Zahlen, einzeln stehenden Buchstaben oder Buchstabengruppen, deren korrekte Uebermittelung er vorzugsweise für nothwendig hält, damit die Depesche ihren Zweck erfüllen könne, zu unterstreichen. Jedes unterstrichene Wort ꝛc. wird bei der Ermittelung der Wortzahl, abweichend von den allgemeinen Bestimmungen des § 14, 7 der Telegraphenordnung, doppelt gezählt, dafür jedoch von allen bei der Beförderung resp. Aufnahme der Depesche betheiligten Stationen kollationirt werden. Gelangt trotzdem ein solches unterstrichenes Wort ꝛc. entstellt in die Hände des Adressaten, so daß die Depesche nachweislich ihren Zweck nicht hat erfüllen können, so werden dem Aufgeber auf desfallsige rechtzeitige Reklamation die für die Depesche gezahlten Gebühren zurückgezahlt werden. Im Falle der Verstümmelung nicht unterstrichener Worte ꝛc. bei unrekomandirten Depeschen werden fortan die Gebühren nicht zurückerstattet.

** **Nachdem das frühere Projekt** einer Eisenbahnverbindung der rechtseitigen Weichselseite bis Kulm und Thorn hinab auf zu viele Schwierigkeiten gestoßen, hat man jetzt, wie die „Börs. Z.“ mittheilt, eine Bahn von Marienburg über Marienwerder und Graudenz nach Briesen, zum Anschluß an die Thorn-Insterburger, ins Auge gefaßt und es ist von den städtischen Behörden zu Marienwerder ein Komitee von drei Magistratsmitgliedern und drei Stadtverordneten gewählt worden, um die zur Einleitung des Unternehmens nöthigen Schritte zu berathen. In Kulm wird lebhaft gegen das Projekt agitirt, das freilich den alten Fehler der Ostbahn, das rechte Weichselufer vom allgemeinen Verkehr abgeschnitten zu haben, nur zum Theil wieder gut macht.

Neustadt b. P., 23. Juni. Die hiesige Telegraphenstation wurde in voriger Woche von dem Telegraphen-Direktorialrath Heisse aus Stettin revidirt. Man knüpft an diesen Umstand die Hoffnung, daß der hiesige Ort nunmehr auf eine Leitung nach Neutomysl oder Tirschtiegel, und außerdem auch eine zweite Leitung in der Richtung nach Pinne erhalten wird, damit es nicht nöthig sei, daß hier aufgegebene Depeschen in der Richtung nach Posen oder Berlin erst in Pinne abgenommen, und von dort aus weiter spedirt werden, daß vielmehr eine direktere Verbindung mit den Hauptplätzen herbeigeführt werde.

Wien, 23. Juni. (Tel.) Die „Presse“ sagt, daß die Gesammtsubskription auf die Prioritäten der Südbahn 1120 Millionen Gulden beträgt, mithin das Hundertundvierzigfache des aufgelegten Betrages.

Brest, 23. Juni. (Tel.) Nach einem von „Great Eastern“ eingegangenen Telegramme war derselbe 294 Seemeilen von Brest entfernt und hatte bis dahin 310 Seemeilen des Kabels versenkt, der elektrische Zustand desselben war vorzüglich.

London, 24. Juni. (Tel.) Die Bank von England hat den Diskont auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt.

Neustadt b. P., 24. Juni. Bei Gelegenheit des heute hier abgehaltenen Remontemarktes wurde bei Anwesenheit vieler intelligenter und praktisch erfahrener Landwirthe viel über die Frage ventilirt, inwiefern die Knochenmehl-Fütterung die allgemeine Anerkennung verdient. Es wurde nämlich behauptet, daß die immer wiederkehrende Knochenkrankheit unter den Thieren, auch Knochenbrüchigkeit genannt, ihren Grund darin hat, daß die Futterstoffe zu arm an denjenigen Stoffen sind, aus welchen die Knochen größtentheils bestehen, nämlich an Phosphorsäure und Kalk. Sind auch diese Stoffe im Erdreiche öfters anzutreffen, so lösen sich dieselben bei mangelnder Feuchtigkeit nicht auf, und können somit von den Pflanzen auch nicht als Nahrung aufgenommen werden. Dieses ist namentlich bei trockenen Jahren stark bemerkt worden. Wenn demnach die Knochenbrüchigkeit auftritt, was also besonders bei eintretender Dürre der Fall ist, und welche Krankheit sich durch wackeligen Gang der Thiere und durch schweres Auftreten kennzeichnet, so soll Knochenmehl, welches den Futterstoffen zugesetzt wird, als probates Mittel sich erwiesen haben. Allerdings muß dafür gesorgt werden, daß die Knochen fein zermalmt resp. zu Mehl oder Staub verwandelt werden, wenn dieselben aufgelöst werden und wirken sollen. Das Mittel verliert seine Kraft, wenn es nämlich als Knochengries — körnig — gegeben wird, weshalb man beim Ankauf des Knochenmehls streng darauf zu achten hat, daß die Knochen gehörig pulverisirt worden sind.

a **Birnbaum,** 24. Juni. Der landwirthschaftliche Verein unseres Kreises hielt am 18. d. M. in Zirke eine Versammlung und prämiirte folgende im Besitze bäuerlicher Wirthe befindliche Pferde: I. Hengste: den Schimmelhengst des Adolph Hämmerling, Neu Zattum, 10 Thlr. II. Stuten: 1) Fuchsstute des Aug. Schubert aus Neu-Zattum, 14 Thlr.; 2) Schwarzbraune des Wilhelm Schlinke aus Striche 12 Thlr.; 3) Schimmel des Ad. Hämmerling aus Neu-Zattum, 10 Thlr.; 4) Fuchs des Friedrich Harte aus Kubowo, 6 Thlr.; 5) Braune des Ferd. Krapp aus Tuchole 4 Thlr.; 6) Rappe des August Schulz aus Bukówce 3 Thlr.; 7) Rappe des Schubert aus Neu-Zattum, 8) Fliegenschimmel des Aug. Schulz aus Bukówce und 9) Blauschimmel des Aug. Forberich aus Tuchole Freideckscheine. III. Fohlen: 1) Rappe des Ad. Hämmerling aus Neu-Zattum 4 Thlr.; desselben Hellbrauner 3 Thlr.; 3) Eisenschimmel des Mühlenbesitzers Cesnik 2 Thlr. Für Fohlen fiel der höchste Preis aus, weil fast alle zu schlecht gehalten waren. Nach gepflogener Berathung fand gemeinschaftliches Mittagsmahl im Fröhlichschen Gasthofe statt.

Nürnberg, 22. Juni. [Hopfen.] Die anhaltend nasse, mitunter ungewöhnlich rauhe Witterung macht nicht bloß die Hopfenproduzenten vieler Gegenden besorgt, sie hat auch Befürchtungen hinsichtlich der andern Feldfrüchte wach gerufen, welche zu Ende der vorigen Woche durch eine nicht unbeträchtliche Preissteigerung an allen Getreidemärkten ihren Ausdruck fand. Die Besorgnisse der Hopfenproduzenten sind zwar nicht unbegründet, allein es handelt sich vorerst mehr um Eventualitäten als um Thatsachen, denn die meisten eingekommenen Berichte bekunden, daß beim Eintritt warmer Witterung die zurückgebliebenen, theilweise geschädigten Pflanzungen sich wieder erholen können. Bei noch längerer Andauer der bisherigen schlimmen Witterung würde die Schwärze und andere Krankheiten der Hopfenpflanze, sonach eine Mißernte eintreten. Solche Eventualitäten scheinen jedoch weder am Londoner, noch am Nürnberger Markte zu einer Geschäftsbewegung Veranlassung gegeben zu haben; hier wie dort ist das Geschäft noch in ruhiger Haltung. Die Frage ist Exportwaare und geringe Sorten besteht fort. Es kamen seit Sonnabend etliche Partien aus der Hallertau und vom Hersbrucker Lande an hiesige und mehrere größere Fuhren an Fürther Händler; die Vorräthe am Platze sind jedoch äußerst gering und bieten hiesigen und fremden Händlern selbst bei geringem Bedarf nicht genügende Auswahl. Mittel- und gute Mittelsorten stehen immer noch in Nachfrage, höhere Forderung der Eigner als die seit 2—3 Wochen herrschenden Preise werden nicht bewilligt. Man bezahlte seit gestern etliche Pöstchen zu 22, 24 und 28 Fl. Einige Ballen Hallertauer, Prima-Qualität, zu 30 — 33 Fl. Vom heutigen Geschäfte ist wenig zu melden. Es sind blos einzelne kleine Pöstchen Mittelwaare von 23—28 Fl. und etliche Ballen geringere zu 20—22 Fl. zum Abschluß gekommen. Auswärtige Händler, welche ihren Bedarf am hiesigen Markte nur theilweise decken konnten, reisten aufs Land um einzukaufen.

Vermischtes.

* **Der Gustav-Adolph-Verein** hat nach dem neuesten Jahresbericht des Zentralvorstandes in dem ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens 1803 Gemeinden mit einer Gesammtsumme von 2,631,694 Thlr. unterstützt. Davon kommen auf Deutschland ohne Preußen 387 Gemeinden mit 421,720 Thlr., auf Preußen allein 656 Gemeinden mit 1,133,791 Thlr., auf Oesterreich 531 Gemeinden mit 768,435 Thlr. und auf die übrigen europäischen und außereuropäischen Länder 229 Gemeinden mit 307,746 Thlr. Unterstützung. Der Zentralvorstand gedenkt der Kirchen und Schulen, die der Verein bereits gegründet, und fordert zu reger Theilnahme auf, da in diesem Jahre wiederum 868 Gemeinden die Hilfe des Vereins angerufen.

B. P. C. **Hannover,** 23. Juni. Die vor einigen Tagen zu Harburg erfolgte unfreiwillige Versenkung der Strousbergschen Lokomotive „Strousberg" macht die größten Anstrengungen zu ihrer Hebung erforderlich. Da die Last der Lokomotive 500 Zentner beträgt, ist an und für sich die Hebung derselben schon ein schwer zu bestehendes Unternehmen, jedoch sinkt durch das furchtbare Gewicht dieselbe immer tiefer in den weichen Boden, so daß ihre Hebung bald zur Unmöglichkeit werden dürfte. — Zum Anfang des Baues der Hannover-Altenbekener Eisenbahn wird morgen der erste Spatenstich in der Nähe von Hameln gethan werden.

* **Greifswald,** 23. Juni. In dem Gehölze nahe dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Diedrichshagen fand gestern Nachmittag ein Pistolen-Duell zwischen dem Stud. jur. Castengius aus Duisburg und dem Stud. med. Heermann aus Tannsee statt, in welchem der letztere einen so unglücklichen Schuß durch die Brust erhielt, daß einige Stunden darauf der Tod erfolgte. (N. St. Z.)

* **Vom ehemaligen Kurfürsten** von Hessen erzählt die „Sächs. Ztg." Folgendes: „In Karlsbad, am ersten Tage seines Dortseins, besuchte er die evangelische Kirche und setzte sich mit seinem Hofmarschall auf die erste beste Bank. Kaum aber saß er und hatte sich nach seiner Nachbarschaft umgesehen, so bemerkte er, daß dies der Prinz Adalbert von Preußen, sein Duzfreund und Jugendgespiele, war. Der Kurfürst stand sofort auf, durchschritt die Kirche und setzte sich an einen andern Platz." Die Geschichte ist wohl nur erfunden, denn Prinz Adalbert braucht die Kur in Teplitz.

* **Chorinsky.** Der „Nürnb. Korrespondent" hat von dem Vorstand der Kreis-Irrenanstalt in Erlangen Dr. Hagen, eine Zuschrift erhalten, nach welcher der Inhalt einer dem „Wiener Tageblatt" entnommenen Mittheilung über den Zustand Chorinskys, „in den meisten Stücken das Gegentheil der Wirklichkeit" ist. Bezüglich eines Punktes jener Mittheilung ersucht Dr. Hagen, „zu erklären, daß Chorinsky, seitdem er in Erlangen ist, niemals in der Zwangsjacke war, in welchem Kleidungsstück überhaupt zur Zeit in der ganzen Anstalt kein Kranker zu sehen ist." Aus Werneck vom 18. Juni geht demselben Blatte noch folgende Zuschrift zu: „Noch als Graf Gustav Chorinsky auf der Festung Rosenberg sich befand, ließen ihn einige Zeitungs-Korrespondenten paralytisch geworden, schon dem Tode nahe sein. Sie werden ihre Gründe dazu gehabt haben. Seitdem sind zehn Monate vergangen, und der Erkrankte lebt noch. Am 4. d. M. hatte ich Gelegenheit, ihn in der Kreis-Irrenanstalt Erlangen zu sehen. Weder der charakteristische „Größenwahn" zeigt sich, noch werden andere Symptome der fortschreitenden allgemeinen Hirnparalyse bei ihm wahrgenommen. Auch war damals sein körperlicher Kräftezustand von einer Art, daß man, ohne wieder Prophet zu sein, durchaus nicht sagen konnte, sein Leben zähle nur nach Monaten. Dr. Gudden."

* **Aus Bremen** werden dem „Berl. Börs.-Kur." folgende Anekdoten mitgetheilt: Bei dem Bremer Volke ging als Hauptlob des Königs: „Et is en schlichten Mann, he spreckt mit de leegste Lüd' und danzt met'n Burgemester sien Fru." Bismarck erntete gleiche Komplimente. Er war auch sehr liebenswürdig. Auf der Fahrt nach Bremerhaven sagte er zum Reichstagsabgeordneten Meier: „Hier ist es doch besser, als am Dönhofsplatz." — Der Großherzog von Mecklenburg benahm sich sehr ungenirt. Wiederholt fragte der König: „Wo ist Fritz? Kneipt der wieder Bier?" — „Ja, Majestät", war die gewöhnliche Antwort, „Königl. Hoheit waren so durstig und sind auf einen Augenblick in ein Bierhaus eingetreten." Einen Mecklenburger, der die Nordpolexpedition mitmachte, fragte der Großherzog: „Nun, Sie wollen nach dem Nordpol, warum blieben Sie nicht in Mecklenburg?" „Ach, Herr Großherzog, — in Meckelborg is et ja nich tum Uthollen; de Nordpol is mi leewer as Meckelborg." Der Großherzog lachte von ganzem Herzen und rief seinen Adjutanten, damit dieser 50 Thlr. unter die Kameraden seines aufrichtigen Mecklenburgers vertheile. — Zu dem österreichischen jungen Gelehrten Dr. Laube, der auch zum Nordpol geht, sagte Bismarck: „Na, ich wünsche, daß Sie viel ausrichten." — „Exzellenz, was gemacht werden kann, wird gemacht, ganz nach Ihrem Systeme", antwortete der Oesterreicher. Bismarck lachte.

* **Einträglicher Korrespondenten-Posten.** Wie man hört, erhält der Times-Korrespondent in Paris einen jährlichen Gehalt von 3000 Pfd. St. (20,000 Thlr.) und außerdem noch Ersatz der Repräsentationskosten. So z. B. bezahlt die reiche englische Zeitung täglich 12 Kuverts am Tische ihres Korrespondenten. Der glückliche Inhaber dieses Platzes, mit manchem Gesandtenposten vieler Staaten kaum zu vergleichen, ist ein Irländer, Namens Meagher, der früher am spanischen Guerillakriege theilnahm.

Nachtrag.

Wir sind heut in den Stand gesetzt, das Seitens des Ministeriums der Finanzen und des Innern an sämmtliche Ober-Präsidenten, Regierungs-Präsidenten und alle übrigen Provinzial-Behörden erlassene Reskript, hinsichtlich der Beschränkung der Staatsausgaben, seinem Wortlaute nach mittheilen zu können. Dasselbe lautet:

Bei einzelnen Provinzial-Behörden hat im Jahre 1868 eine erhebliche Ueberschreitung der etatsmäßigen Fonds zu Diäten, Fuhrkosten und Geschäftsbedürfnissen ꝛc. stattgefunden. Es wird daraus Veranlassung genommen, im Allgemeinen dringend die thunlichste Beschränkung der desfallsigen Ausgaben zu empfehlen. Ein besonderes Augenmerk wird darauf zu richten sein, daß die Dienstreisen der Beamten nicht über das durch das Interesse des Dienstes bedingte Maß ausgedehnt und dieselben namentlich zum Zwecke der Geschäfts- und Kassenrevisionen nach einem entsprechenden Plane ausgeführt werden, sowie, daß bei den Anschaffungen für Rechnung der Geschäftsbedürfnißfonds, die nach den gemachten Wahrnehmungen bisher nicht immer genügend befolgten Grundsätze haushalterischer Sparsamkeit überall zur Anwendung kommen. Es ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die äußerste Sparsamkeit in der Staatsverwaltung geboten und wird vertraut, daß dieser Hinweis genügenden Anlaß bieten wird nicht nur bei den vorbezeichneten, sondern auch bei den sonstigen Dispositionsfonds der Provinzalbehörden, jede zulässige Beschränkung der Ausgaben eintreten zu lassen und eine Ueberschreitung der etatsmäßigen Fonds unter allen Umständen zu vermeiden. Was die durch Bauten bedingten Ausgaben betrifft, so sollen nach dem Beschlusse des königl. Staatsministeriums, noch nicht begonnene Bauten nicht angefangen, sondern bis auf Weiteres ausgesetzt und kontraktliche Verpflichtungen nur insoweit übernommen werden, als es unumgänglich nothwendig ist. Ebenso sollen die angefangenen Bauten langsam betrieben werden und nur in einem solchen Umfange, daß dadurch der Staatskasse möglichst wenig Mittel entzogen werden.

Endlich ist noch zu bemerken, daß für das nächste Jahr keinerlei Zusagen wegen Geldbewilligungen gemacht werden sollen, zu denen eine rechtliche Verpflichtung des Staats nicht besteht und auch sonst keine Einleitungen zu außerordentlichen Verwendungen getroffen werden sollen, weshalb in den bezeichneten Richtungen etwa zu stellende Anträge keine Berücksichtigung würden finden können.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde
vom 25. Juni

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Fabrikanten Achilles aus Breslau, Franke aus Mühlhausen, Sattlermeister Schmidt aus Buk.

DREI LILIEN. Uhrmacher Karczewski aus Wreschen, Schmiedemeister Petschke aus Konin, Kaufmann Breslauer aus Wollstein, Wirthschaftsinspektor Leichert aus Dąbrowko, Wirthschaftseleve Droszewski aus Ryszewko.

HOTEL DU NORD. Dr. Niechlewski und v. Matuszewski aus Jarocin, Gutsbesitzer v. Wawrowski aus Bakowie, die Kaufleute Ehrlich aus Breslau und Landgraf aus Dresden.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Bürger Rycharski aus Kozmin, Brennereiverwalter Röbe aus Splawie, Frau Posthalter Kunau aus Wreschen, Graf Luchesini aus Berlin, die Pfarrer Kantorski aus Mokronos und v. Dandielski aus Kobylin, Portepeefähnrich v. Muschwitz aus Neisse, Wirthschafts-Inspektor Mattner aus Glochowo, Apotheker Zorno aus Elbing, Gutsbesitzer Osieglowski aus Huta, Kaufmann Manberg aus Gremsfelde.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Limper aus Recklingshausen, die Rittergutsbesitzer Jauernik und Frau aus Nagradowice, Sarrazin aus Gorzno, Busse aus Chlewice, Gutsbesitzer Hoffmann aus Bnin, Oberbrenner Friedrich aus Tworsawitz.

BERNSTEIN'S HOTEL. Landwirth Röthel aus Breslau, Kaufmann Jentes und Sohn aus Wollstein.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Radonski und Frau aus Ninino, Frau Jaraczewska aus Gluchowo, Zacharyasiewicz aus Dresden.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Radonski aus Bieganowo, v. Jankowski aus Czachorek, v. Trabski aus Stęszywko und Lehnert aus Gr.-Hamma, Frau Wiese aus Michorzewo, Frau Rakowska und Töchter aus Wreschen, Rentier v. Węsierski aus Stęszywko, Oberamtmann v. Rademacher aus Rawen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Gräfin Wielkorska aus Dresden, die Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Niechanowo, Petzel aus Izdebno und Bardt aus Pawlowice, die Kaufleute Burghardt aus Leipzig, Norden aus Berlin, Simon aus Friedeberg, Jünger aus Gera, Walther aus Leipzig und Bauch aus Frankfurt a. M., Fabrikant Hoffinger aus Wien.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Apotheker Kuntner aus Zerkow, Fabrikbesitzer Sats aus Hirschberg, Arzt Dr. Michelsen und Frau aus Soltin, die Kaufleute Zaduck und Petersdorff aus Berlin, Syhre aus Leipzig, Frau Sanitätsrath Zelasko und Arzt Dr. Karaczewski aus Kowanowko, Rittergutsbesitzer Martini aus Lukowo, Gutsbesitzer Schindowski aus Niepruszewo, die Kaufleut Fehrmann und Compar aus Berlin, Rothacker und Willkomm aus Breslau, Kreuertz aus Düsseldorf, Cramer aus Köln, Gehlig aus Lodz.

OSCHEIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Graf Potworowski aus Parzenczewo, v. Szoldrski aus Polen, v. Zakrzewski aus Zabno, Frau v. Slawska aus Komornik, Schönberg aus Lang-Goslin, Kaufmann Müller aus Mainz.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **K. Zupanski** zu Posen hat der Kaufmann **J. P. Ollendorff** zu Rawicz nachträglich eine Forderung von

322 Thlr. 19 Sgr. nebst Zinsen

angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 3. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 17. Juni 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Bekanntmachung.

Der Kanzleidirektor **Wiebmer** hierselbst ist der Schneidermeister und Handelsmann **Bernhard Feibusch Hoppschen** Konkursmasse zum definitiven Verwalter bestellt.

Schrimm, den 18. Juni 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Fraustädter Kreise gelegene und dem Fürsten **August Anton Alexander Joseph Carl** Ordinaten **Sulkowski** gehörige Rittergut **Górzno,** welches als Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen $2692_{,12}$ Morgen enthält und zur Grundsteuer mit $2178_{,27}$ Thlr. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 153 Thlr. Nutzungswerth veranlagt ist, soll

am 13. September 1869,
Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, sonstige das Rittergut betreffende Nachweisungen und etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserer Prozeßregistatur III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

am 17. September 1869,
Vormittags 12 Uhr,

verkündet werden.

Lissa, den 19. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Subhastations-Patent.

Das den **Ernst** und **Ottilie Perdelwitz**schen Eheleuten gehörige Grundstück **Noven Nr. 4,** welches nach dem Auszuge aus der Grundsteuermutterrolle $400_{,57}$ Morgen groß und nach einem Reinertrage von $262_{,47}$ Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von $40_{,10}$ Thlr. Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem am

7. September 1869,
Nachmittags 5 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags in dem am

10. September 1869,
Mittags 12 Uhr,

anstehenden Termine verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können in unserem III. Bureau eingesehen werden. Alle Diejenigen, welche Eigenthums-, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anmelden.

Wongrowitz, den 17. Juni 1869.

Königliches Kreis-Gericht
Der Subhastations-Richter.
Dietz.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilprozeßsachen.

Posen, den 3. Juni 1869.

Das der Wittwe **Antonina Tomaszewska,** geb. **Musielska,** und den minorennen Geschwistern **Sylvester, Martha, Stanislaus, Johann Nepomucen** und **Kasimir Tomaszewski** gehörige, in Posen, Wallischei Nr. 141, belegene Grundstück, abgeschätzt auf 16,045 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. Januar 1870,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Behufs Entwässerung des **Stempuchower Sees** im Kreise Wongrowiec müssen zur Erweiterung eines Grabens prpr. 4000 Schachtruthen Erde ausgehoben und die Böschungen mit Rasen belegt werden.

Es sollen diese Arbeiten an den Mindestfordernden ausgethan werden, jedoch wird der Zuschlag unter den 3 Mindestfordernden vorbehalten.

Hierzu wird ein Termin
auf den 6. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr,

im **Hôtel Zapalowski** anberaumt, zu welchem Unternehmer, welche die Arbeiten übernehmen wollen, eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen können auf dem Landraths-Amte hierselbst eingesehen werden, und wird vorläufig bemerkt, daß in dem Kostenanschlage für eine Schachtruthe Erde 10 Sgr. und für eine Quadratruthe Rasenbelag $7\frac{1}{2}$ Sgr. ausgeworfen sind.

Es soll aus dem Graben auch Torf ausgehoben werden, wofür eine besondere Vergütigung gezahlt wird.

Wongrowiec, den 22. Juni 1869.

Der Vorstand der Ngielskoer Meliorations-Genossenschaft.
v. Suchodolski, Landrath.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am **Mittwoch den 30. d. Mts.,** Nachmittags um 3 Uhr, am Damm

einen Warthe-Kahn

öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Bau-Verdingung.

Der Neubau eines massiven Brunnens auf der Försterei **Kobusch-Theerofen** im kgl. Forstrevier Biezdrowo, veranschlagt auf 98 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf., soll im Wege der Minuslicitation verdungen werden und ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 1. Juli c.,
Nachmittags 1 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten anberaumt.

Der Kostenanschlag nebst Zeichnung und Bedingungen können bis zum Termin täglich während der Geschäftsstunden bei mir eingesehen werden.

Miala, den 23. Juni 1869.

Kennemann,
Oberförsterkandidat.

Flügel und Pianino's

aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Hoflieferanten Herrn **C. Bechstein in Berlin,** von welchem ich den **alleinigen Verkauf** seiner Fabrikate für die Stadt und Provinz Posen habe, sind wiederum in neuer Sendung eingetroffen und empfehle ich solche mit dem Bemerken, daß sich darunter schon Pianino's zu **180 Thlr.** befinden.

S. Jacob Mendelsohn.

Eine zweite Sendung der sich so gut bewährt habenden

Regenmäntel

ist eingetroffen und empfiehlt solche bestens

C. Ehlert,
Alter Markt 72.

Annonce.

Wir erlauben uns, die Herren Landwirthe der Provinz Posen davon in Kenntniß zu setzen, daß wir bei der Versammlung des landwirthschaftl. Central-Vereins in **Solacz** mehrere **Maschinen,** wie Gras- u. Getreide-Mähmaschinen, Heuwender, arbeiten lassen werden.

Auch haben wir dieses Jahr wieder **zwei Paar Lokomobilen u. Dreschmaschinen** in der Umgegend von Posen zu verleihen und bitten wir um baldige Bestellungen.

Moritz & Joseph Friedlaender,
Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Wohl zu beachten!

Neues, verbessertes, von **Aerzten** weiter empfohlenes **Pollution-Verhinderungs-Instrument,** höchst heilsame Erfindung für die so nachtheiligen häufigen nächtlichen Samenabsonderungen, ohne Beschwerde anzuwenden, empfiehlt daran Leidenden ***E. Kröning,*** Mechaniker in **Ballenstedt am Harz.** Leichtfaßliche Gebrauchsanweisung in deutscher, engl. und franz Sprache, wird beigefügt. Preis inkl. Verpackung 1 Thlr. = 1 Fl 45 Kr. Wer dieses Instrument anwendet, für den existirt obiges Uebel nicht mehr.

Schmiedbarer Eisenguss.

Gebr. Pütsch, Berlin.

1869er Füllungen

sämmtlicher Brunnen, sowie Badesalze, Pastillen, Emser, Molkenpastillen 2c. Cudowaer Labessenz, sowie Romershausen'sche Augen-Essenz zu den billigsten Preisen sind stets vorräthig zu haben. Alle weniger gangbaren Brunnen werden schnellstens besorgt in der **Rothen Apotheke.**

Posen. **Markt 37.**

Hochfeinen

Matjes-Hering

empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Pr. Orig.-Lott.-Loose

auch 1/8, 1/16, 1/32 vers. billigst das seit 15 J. bestehende Lott.-Cpt. v. ***M. Schereck,*** **Berlin,** Breitestraße 10.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Gewinne: fl. **200,000, 100,000, 50,000** 2c.

Am 7. Juli Ziehung 2. Klasse.

Ganze Original-Loose Thlr. 11. 13 Sgr., 1/2: Thlr. 5. 22 Sgr., 1/4: Thlr. 2. 26 Sgr. — **empfehlen**

Moritz Stiebel Söhne,
Hauptkollekteurs **Frankfurt a. M.**

Prämien-Anleihe der Stadt Madrid.

425,000 Prämien-Scheine à 100 Franks = 26 Thlr. 20 Sgr.

Emissions-Preis 16 Thlr.

Nächste Ziehung am 1. Juli c., in welcher Gewinne von **100,000 Frks.** 2c. gezogen werden.

Der Verkauf dieser Prämien-Anleihe, welche vom 1. Januar 1870 ab außer den Gewinnen 3% feste Zinsen bringt, findet nur bis zum 30. dieses Monats statt. Versendungen auch nach außerhalb. Post-Anweisung ohne Brief genügt.

Siegmund Sachs,
Posen, St. Adalbert Nr. 40B.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von **Bremen** nach **Newyork**

fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: 1. Kajüte **90** Thlr., II. Kajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant inkl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direkt** durch

G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande kontraktlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Der **Mehlladen** Halbdorfstraße Nr. 7, im Dr. Nieszczottaschen Hause, ist vom 1. Juli c. anderweitig zu vermiethen. ***J. Kratochwill.***

Die früher Jaensch'sche **Bäckerei und Pfefferküchlerei,** welche viele Jahre mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist mit und ohne Einrichtung vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vergeben. Näheres im Wohnungs-Nachweisungs-Bureau von ***E. Drange,*** Lindenstraße 4.

Das **Restaurationsgeschäft** nebst Garten und Kegelbahn, **Kl. Gerberstraße 4** ist umzugshalber vom 1. Oktober c. zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres daselbst.

Breitestraße 18b. ist ein elegant eingerichteter **Laden mit Schaufenster** pr. 1. Sept. oder 1. Okt. c. zu vermiethen.

Sapiehaplatz 2,

im 3. Stock sofort ein **gut möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Ein gut möbl. Parterre-Zimmer ist **Halbdorfstr. 7** sofort zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, St. Martin 41, Parterre rechts.

Wilhelmsplatz 4 ist ein möbl. Zimmer nebst Entree im Hinterhause zu vermiethen.

Agenten-Gesuche.

Für ein **eingeführtes** bedeutenderes Haus in **Weißwaaren, Sammetbändern** und **Krinolinen** wird ein thätiger Agent gesucht, der die Branche versteht und die Provinz bereisen läßt. Offerten ***A. & S. 22.*** franco **Breslau.**

Für meine beiden Knaben, 6 und 8 Jahr alt, suche ich zum baldigen Antritt einen evang. Hauslehrer, der musikalisch ist und auch etwas Kenntnisse im Polnischen hat. Bewerber wollen sich direkt an mich wenden, es würde aber auch Herr Regier.-Sekr. **Mulert** in **Posen** vorläufige Auskunft zu ertheilen die Güte haben. **Zdziechowo** (Kreis Lodź) bei **Lutomirsk** im Königr. Polen

Der Gutsbesitzer ***A. Tobiaselli.***

Ein deutscher **Wirthschaftsschreiber** findet Stellung. Anmeldungen am **Montag** den 28. c. in **Sterns Hôtel de l'Europe** in **Posen** von 2—3 Uhr Nachmittags.

Eine gepr. Erzieherin

ev. Konf. wird für das Haus einer gebildeten Beamtenfamilie im Posenschen, bei zwei Töchtern von ca. 10 und 12 Jahren zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt 150 Thlr. nebst Reisekosten. Portofreie Meldungen nimmt die Expedition der Posener Zeitung sub ***A. B.*** entgegen.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft (Sonnabends geschlossen) suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als **Lehrling.**

Glogau.

D. L. Borchardt.

Ein unverh deutscher **Wirthsbeamter,** der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. Juli c. gesucht. Gehalt 80 Thlr.

Friedrichshof p. Lopienno.

F. Wirth.

Ein Wirthschaftsschreiber

sucht zum sofortigen Antritt eine Stellung. Näheres bei ***Richard Werner,*** St. Martin 78, 1 Treppen links.

Ein ev. erfahr. **Hauslehrer,** der zugleich in Sprachen unterrichtet, sucht bescheidene Stellung. Offerten unter **O. P. Wengierskie** poste rest. erbeten.

Den Bewerberinnen um die Stelle sub ***A. Z. 100, Lodz,*** zur Nachricht, daß dieselbe jetzt besetzt ist.

Landwirthschaftliches.

Den 1. Juli beginnt das zweite Halbjahr meiner neuen landwirthschaftlichen Dorfzeitung **„Der Fortschritt."** Es wird gebeten, auf diese kleine populäre Fachzeitschrift, welche die **gesammte Landwirthschaft und Hauswirthschaft** für Jedermann verständlich behandelt, zu abonniren. Sie erscheint jeden 1. und 15. des Monats und kostet pro Halbjahr 9 Sgr. Dieselbe kann durch jede Postanstalt und Buchhandlung durch Erlag dieses Betrages bezogen werden.

Otto Schoenfeld,
Herausgeber des **„Fortschritt"** und praktischer Landwirth.

M. 28. VI. A. 7. M. C.

Gabelsb. Sten. Verein.

Sonnabend den 26. Juni: **Vierteljahrs-Sitzung.**

1) Vierteljahrsbericht des Vorsitzenden.
2) Vortrag: Geschichte der Stenographie, von demselben.
3) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 27. Juni, bei günstiger Witterung: Turnfahrt nach **Moschin-Górka-See.** Abfahrt 9¾ Uhr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 27. Juni, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 27. Juni, früh 10 Uhr: Hr. Konsistorialrath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr, öffentliche Christenlehre: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 27. Juni, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorialrath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 27. Juni, Vorm. 10 Uhr: Herr Militair-Oberprediger Händler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 27. Juni, Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 17. bis 24. Juni:

getauft: 5 männliche, 2 weibliche Pers.,
gestorben: 5 männliche, 3 weibl. Pers.,
getraut: 5 Paar.

Im Tempel der israelit. Brüder-Gemeinde. Sonnabend den 26. Juni, Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern vielgeliebten, treuen Freund

Ignatz Mamroth

nach einer kurzen, aber höchst schmerzlichen Krankheit im Alter von **18 Jahren 4 Monaten** von der irdischen Laufbahn, abzuberufen. Der Dahingeschiedene verband mit seiner Menschenfreundlichkeit und außergewöhnlichen Herzensgüte einen so warmen Freundschaftssinn, daß unser Verlust ein gar nicht zu ersetzender ist.

Sein Andenken ist und wird uns stets theuer bleiben.

Posen, 23. Juni 1869.
Die tiefbetrübten Freunde.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hannchen Kroh, Tobias Katz.
Schwersenz.

Marie Koblyner,
Julius Breslauer.
Kurnik. **Wollstein.**
Verlobte.

Meine liebe Frau **Selma,** geb. **Lazar,** beschenkte mich heute mit einem munteren Mädchen.

Rakwitz, den 23. Juni 1869.
Albert Herbst.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Margarethe Unger mit dem Kaufmann Oskar Dittmar in Berlin, Frl. Emilie Manasse in Berlin mit dem Uhrenfabrikanten Louis Morris in London, Frl. Marie Wörishoffer in Greifswalda mit dem Ingenieur Wörishoffer in Karlsruhe, Frl. Elisabeth Thielen in Berlin mit dem Dr. med. Th. Thun in Eisleben, Frl. Frieda Stolzenburg mit dem Rektor Otto Ihlefeld in Malchow, Frl. Bertha v. Poser in Hirschberg mit dem Hrn. Karl v. Arnim in Wilsikow, Frl. Magda Kannengießer in Kublank mit dem Hrn. José Severin in Valparaiso.

Verbindungen. Hauptmann Reinsdorff mit Frl. Anna v. Scheven in Putbus, Baumeister Ludwig Heimbach in Schleusingen mit Frl. Klara Wagner in Berlin, Hr. Adolph Jacob in Berlin mit Frl. Minna Debeau in Naumburg a. S., Hr. Friedrich Funcke mit Frl. Emilie Graumann und Hr. Emil Kreßler mit Frl. Bertha Werner in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Adolph Schindler in Berlin, dem Pastor W. Hoyer in Grubenhagen, dem Hrn. v. Flotow in Bülow, dem Prem.-Lieutenant v. Plehwe in Königsberg i. Pr., dem Divisions-Prediger K. v. Gerlach in Frankfurt a. M.; eine Tochter dem Hrn. Julius Schieckel in Berlin, dem Grafen Schwerin-Weißensee in Weißensee, dem Hrn. Conrad v. Berger in Groß-Kölzig, dem Hauptmann Mittelstaedt in Wunstorf b. Hannover, dem Eisenbahn-Betriebs-Direktor August Bensen in Saarbrücken, dem Hrn. Wilhelm Bartels in Gütersloh.

Saison-Theater.

Freitag den 25. Juni: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonnabend den 26. Juni, auf Verlangen: **Die Memoiren des Teufels.** Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen, von Friedrich. — Hierauf: **Singvögelchen.** Singspiel in 1 Akt von Jacobsohn. Musik von Hauptner.

Volksgarten.

Heute Freitag den 25.
und Sonnabend den 26. Juni
großes Konzert u. Vorstellung.
Alles Uebrige ist bekannt.
Emil Tauber.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 25 Juni 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 24	v. 23
Roggen, matter.			
Juni	61¾	62½	60½
Juli-August	57¾	58½	56⅞
Herbst	56⅛	55⅞	55¾
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, ruhiger.			
Juni	12⅓	12 5/12	12¼
Herbst	12⅜	12 11/24	12 5/24
Spiritus, fest.			
Juni	17⅓	17¼	17 1/12
Juli-August	17⅙	17 7/24	17⅙
Herbst	17 7/24	17 5/12	17¼
Kanalliste: 490,000 Quart.			

Fondsbörse: ruhig.		Not. v. 24.	v. 23.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64¼	64½	64¼
Franzosen	206	206	206⅛
Lombarden	138¾	139	139
Neue Pos. Pfandbr.	83⅛	83	83⅛
Russ. Banknoten	78⅛	78½	78⅛
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57⅝	57½	57⅛
1860 Loose	85⅜	85⅜	85
Italiener	55⅛	55⅜	55¼
Amerikaner	87	87⅛	87
Türken	42¾	42⅞	42⅞

Stettin, den 25. Juni 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 24
Weizen, fest.		
Juni-Juli	76	76
Juli-August	76½	76½
Sept.-Okt.	76¼	75¾
Roggen, matt.		
Juni-Juli	62¾	63½
Juli-August	58¼	58¾
Sept.-Okt.	57	57½

		Not. v. 24.
Rüböl, fest.		
Juni	12⅓	12 1/12
Sept.-Okt.	12⅛	12⅙
Spiritus, fest.		
Juni-Juli	17	17
Juli-August	17 1/12	17⅛
Sept.-Okt.	17⅙	17 1/12

Börse zu Posen

am 25. Juni 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83 Gd., do. Rentenbriefe 86 Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 78⅛ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni 61—60½, Juni-Juli 58½, Juli-August 55, August-Sept. 54½, Sept.-Okt. 53¼, Herbst 53¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr. Juni 16½, Juli 16 7/12, August 16⅝, Sept. 16⅞, Okt. 16⅓, Novbr. 15⅞.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldsch. 80½, 4% Pos. Pfandbr. 83⅛ B., do. Rentenbr. 86 Br., 4½% do. Prov.-Bank 101 Gd., 4% do. Realkredit 84 Br., 5% do. Stadt-Obligationen 93½ bz., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 64¾ bz., 4% Berlin-Görl. do. 78 Br., 5% Italien. Anleihe 55⅜ bz., 6% Amerik. do. (de 1882) 87 Juli bz., 5% Türkische do. (de 1865) 42¾ Gd., 5% Oestr.-franz. Staatsb. 205½ Br., 5% do. Südbahn (Lomb.) 138½ Br., 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 70¾ Juli bz.

Prämien. Amerikaner 87½, ½ Juli Vorpr. bz., Rum. Eisenbahn-Anleihe 71¾ oder ¾ August.

Loose. Madrider 100 Fr. (1. Juli Ziehung) pr. Stück 15½ bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen:** weichend. pr. Juni 61½—60½ bz u. Br., Juni-Juli 59¼—59 bz. u. Br., 58½ Gd., Juli-August 55½—55 bz., Br. u. Gd., August-Sept 55 B., Sept.-Okt. 54—53½—53¼ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 53 bz., 52½ Br.

Spiritus: fest. Gek. 6000 Quart. pr. Juni 16½ bz., Juli 16 7/12 bz. u. Br., August 16⅝—11/12 bz. u. Br., Sept. 16⅝—¾—⅞ bz. u Br., Okt. 16 7/24 bis ⅓—⅜ bz. u Br., Novbr. 15⅞ bz., Dez. 15¾ Br., Sept.-Okt. im Verbande 16⅝ bezahlt.

Posener Marktbericht vom 25. Juni 1869.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	22	6	2	26	3
Mittel-Weizen	2	20	—	2	21	3
Ordinärer Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwere Sorte	2	17	6	2	20	—
Roggen, leichtere Sorte	2	13	9	2	15	—
Große Gerste	2	2	—	2	2	6
Kleine Gerste	1	27	6	2	—	—
Hafer	1	12	6	1	14	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	2	25	—	3	5	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	22	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	1	28	—	2	5	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Juni. **Wind:** NNW. **Barometer:** 28¹. **Thermometer:** 11° +. **Witterung:** Regen.

Jeder Tag bringt den Getreidepreisen einen weiteren Aufschwung; die Bewegung ist nicht lokal, sondern beinahe ganz allgemein und ihre Wirkung ist erkennbar, sogar schon in den telegraphisch von Newyork gemeldeten Mehlpreisen. An hiesigem Markte wird die Steigerung, so weit es unsern Hauptartikel **Roggen** betrifft, eher gemäßigt, als gefördert. Das Termingeschäft war lebhaft; Preise setzten sofort 1 Thlr. höher ein und behaupteten diesen Standpunkt nach vorübergehender weiterer Steigerung. Die Eigner von Waare erhöhen natürlich ihre Forderungen und setzen sie durch; der Umsatz ist jedoch nicht groß. **Gekündigt** 1000 Ctr. **Kündigungspreis** 62½ Rt.

Roggenmehl neuerdings höher und ziemlich belebt; der Werth des Produkts ist im Vergleich zum Roggenpreise immer noch billig zu nennen. **Gekündigt** 2000 Ctr. **Kündigungspreis** 4 Rt. 7½ Sgr.

Weizen ferner ansehnlich gestiegen. **Gekündigt** 4000 Ctr. **Kündigungspreis** 72½ Rt.

Hafer loko und Termine höher, Verkäufer rar. **Gekündigt** 1200 Ctr. **Kündigungspreis** 34 Rt.

Rüböl wurde ferner besser bezahlt. Um zu kaufen, mußte man sich den gesteigerten Forderungen fügen. **Gekündigt** 300 Ctr. **Kündigungspreis** 12⅓ Rt.

Spiritus hat der Konjunktur in Getreide eine etwas größere Beachtung zu danken. Beliebt waren die späteren Termine. Nahe Sichten wurden wenig beachtet. **Gekündigt** 20,000 Quart. **Kündigungspreis** 17¼ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 68—74 Rt. **nach Qualität, pr.** 2000 Pfd. **per diesen Monat** 72½ a 72 Rt. bz., Juni-Juli 72½ a 72 bz., Juli-August 72½ a 72 bz., August-Sept. 72½ a 72 a ½ bz., Sept.-Okt. 72 a 73 a 72½ bz., Okt.-Nov. 72 a ½ a 72 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 60¼ a 63 Rt. bz., **per diesen Monat** 62¼ a ¼ a ½ Rt. bz., Juni-Juli 61¾ a 62¼ a 62 bz., Juli-August 58 a ¾ a ⅜ bz., August-Sept. 58¼ bz., Sept.-Okt 56¾ a 57⅜ a 56⅞ bz., Okt.-Novbr. 55½ a 56 a 55¾ bz., Nov.-Dez. 55 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. **nach Qualität.**

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 34—37½ Rt. **nach Qualität,** 35 a 37 Rt. bz., **per diesen Monat** —, Juni-Juli —, Juli-August 32½ a ¾ a ½ bz., 31½ a ¾ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 31 a ½ a ¼ bz., Okt.-Nov. 31 a 30½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. **Kochwaare** 60—68 Rt. **nach Qualität, Futterwaare** 54—59 Rt. **nach Qual.**

Rüböl loko pr. 100 Pfd. **ohne Faß** 12½ Rt. **Br., per diesen Monat** 12⅓ a 11/24 a 5/12 Rt. bz., Juni-Juli do., Juli-August do, August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 12 5/12 a 11/24 a 5/12 bz., Okt.-Nvbr. 12½ bz., Nov.-Dez. 12 7/12 a ⅝ a ⅝ bz.

Leinöl loko 11 Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% **loko ohne Faß** 17⅜ a 5/12 Rt. bz., **loko mit Faß** —, **per diesen Monat** 17⅙ a ¼ Rt. bz. u. Br., ⅙ Gd., Juni-Juli do, Juli-August 17¼ a ⅓ bz. u. Br., ¼ Gd., August-Sept. 17½ a ⅗ bz. u. Br, 7/12 Gd., Sept.-Okt. 17¼ a 5/12 bz. u. Br., ⅜ Gd., Okt.-Nov. 16⅚ a 11/12 bz. u. Gd., 17 Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4⅔—4 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 5/12—4⅙ Rt., **Roggenmehl Nr.** 0. 4⅙—4 Rt., **Nr.** 0. u. 1. 4—3⅔ **Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.**

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat —, Juni-Juli 4 Rt. 5¼ Sgr. bz., Juli-August 4 Rt. 1 a 2 Sgr. bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 3 Rt. 27½ a 27 Sgr. bz.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat —, August-Sept. 7 5/12 Br., Sept.-Oktbr. 7½ bz., Okt.-Novbr. 7⅜ a 11/24 bz., Nov.-Dez. 7¾ bz. (B. H. Z.)

Berlin, 24. Juni 1869. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

18. Juni 1869 . . .	17 7/24—17⅓ Rt.	ohne Faß.
19. " " . . .	17½ Rt.	
21. " " . . .	17½ Rt.	
22. " " . . .	17½ Rt.—17⅜	
23. " " . . .	17½—17 11/24 Rt.	
24. " " . . .	17⅜—17 5/12 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 24. Juni. Wetter: regnig, + 12° R. Barometer: 28. 1. Wind: W.

Weizen fest, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 73—76 Rt., feiner 76½ Rt., bunter poln. 70—74 Rt., weißer 74—76½ Rt., ungar. 61—65 Rt., besserer 66—68 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Juni und Juni-Juli 75¾ bz. u. Gd., Juli-August 76, 76½ bz. u. Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. 75½—76 bz. u. Br., 75¾ Gd.

Roggen fest und höher, p. 2000 Pfd. loko 64—65½ Rt., ungar. 61—63 Rt., ganz geringer 60 Rt., pr. Juni 64—65 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 62½ bis 63½ bz., Juli-August 58½—59 bz., Sept.-Oktbr. 57¼—¾ bz., Okt.-Nov. 56¾ Br.

Gerste gefragt, p. 1750 Pfd. loko ungar. 40—45½ Rt., märk. 47 Rt., Oderbr. 46½ Rt.

Hafer fest, p. 1300 Pfd. loko 34½—37 Rt., 47/50pfd. pr. Juni 37 bz.

Erbsen fest, p. 2250 Pfd. loko Futter- 57—59 Rt., Koch- 60—66 Rt.

Mais loko p. 100 Pfd. 70 Sgr. bz., pr. Juli 67 Sgr. bz.

Winterrübsen pr. 1800 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 97, 98 Rt. bz., 98½ Br. u. Gd.

Rüböl höher, loko 12¼ Rt. Br., pr. Juni 12¼ Br., August-Sept. 12⅙ Br., Sept.-Okt. 12⅛, ⅙, 5/24 bz. u. Gd., ¼ Br.

Spiritus fest, loko 17⅓ Rt. bz., pr. Juni und Juni-Juli 16 23/24, 17 bz., Juli-August 17 1/12 bz., August-Sept. 17⅓, ⅜ bz., Sept.-Okt. 17 1/12 Gd.

Angemeldet: 50 Wispel Roggen, 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 75¾ Rt., Roggen 64½ Rt., Rüböl 12¼ Rt., Spiritus 17 Rt.

Der gestrige Regulirungspreis für Roggen ist 63¼ Rt.

Petroleum fester, loko 7 1/12 Rt. Br., pr. Sept.-Oktbr. 7⅙ Rt., 5/24 bz. u. Gd., 7⅓ Br., Okt.-Nov. 7⅓ Gd., Nov.-Dez. 7⅙ bz. u. Gd.

Talg, steigend, prima russ. gelber Lichten 15½ Rt. bz. u. Gd., Seifen- sehr knapp, 15½ Rt., ⅔ bz.

Aktien. Neue Mühle 110 bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 24. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juni 58¾ Br., Juni-Juli 58½ bz., Juli-August 55¼—¾ bz. u. Gd., August Sept. 55¼ bz., Sept.-Okt. 53¼ - ¾ bz. u. Gd. Okt.-Novbr. 52½ Br., Nov.-Dez. 51¾—⅝ bz. u. Gd.

Weizen pr. Juni 72 Br.

Gerste pr. Juni 50 Br.

Hafer pr. Juni 55 Br.

Lupinen in Saatwaare beachtet, p. 90 Pfd. 52—60 Sgr.

Rüböl höher, loko 12⅙ Br., pr. Juni 12⅙ Br., Juni-Juli 12 Br., Juli-August 11⅚ bz., Sept.-Okt. 12—11 23/24 bz., 12 Br., Okt.-Novbr. 11 23/24—12 bz., Nov.-Dezbr. 12—12⅛ bz., ⅙ Br.

Rapskuchen ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 87—90 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus fester, loko 16 7/12 bz. u. Gd., 16¾ Br., mit leihweisen Geb. 16⅚ bz., pr. Juni und Juni-Juli 16½ Gd., Juli-August 16 7/12 bz., August-Sept. 16⅔ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 16½ Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 24. Juni. Wind: SW Witterung: veränderlich. Morgens 8° Wärme. Mittags 11° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 72—74 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 75—76 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 57—58 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 41—43 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 50—52 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 30—31 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 16⅓ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 24. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter heller. **Weizen** schwankend, loco 7, 15 a 7, 25, pr. Juli 6, 18, pr. November 6, 27½. **Roggen** schwankend, loko 5, 25 a 6, 5, pr. Juni 5, 26, pr. Juli 5, 25, pr. November 5, 24½. **Rüböl** ruhiger, loko 13 4/10, pr. Oktober 13 9/20, pr. Mai 1870 13¾. **Leinöl** loko 11½. **Spiritus** loko 21½.

Breslau, 24. Juni, Nachmittags. Besser.

Spiritus 8000 % Tr. 16 7/12. **Roggen** pr. Juni 58½, pr. Juli-August 55¼. **Rüböl** pr. Juni 11 11/12, pr. Herbst 12. **Raps** fest. **Zink** fest.

Bremen, 24. Juni. **Petroleum**, Standard white, fest, Kauflust.

Hamburg, 24 Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwankend.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko fest, aber ruhig. Weizen auf Termine fest, Roggen höher. **Weizen** pr. Juni 5400 Pfund netto 122 Bankothaler Br., 121 Gd., pr. Juli-August 122 Br., 121 Gd., pr. August-September 124 Br., 123½ Gd. **Roggen** pr. Juni 5000 Pfund Brutto 106 Br., 105 Gd., pr. Juli-August 100 Br., 99 Gd., pr. August-September 99 Br., 97 Gd. **Hafer** fest. **Rüböl** besser, loko 25⅛, pr. Oktober 25¾. **Spiritus** ruhig, pr. Juni-Juli 23½, pr. Juli-August 23½, pr. August-September 23½. **Kaffee** und **Zink** fest. **Petroleum** höher gehalten, ohne Kauflust, loko 14, pr. Mai-Juli 13½, pr. August-Dezember 14¾. — Sehr trübes Wetter.

Liverpool (via Haag), 24. Juni, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig, dabei fest.

Middling Orleans 12⅞, middling Amerikanische 12⅛, fair Dhollerah 10⅛, middling fair Dhollerah 9⅞, good middling Dhollerah 9⅜, fair Bengal 8⅜, New fair Domra 10¼, Pernam 12½, Smyrna 10¼, Egyptische 12¾, Domra Aprilverschiffung 10.

Paris, 24. Juni, Nachmittags.

Rüböl pr. Juni 101, 00 Hausse, pr. September-Dezember 103, 50, pr. Januar-April 104, 50. **Mehl** pr. Juni 59, 00, pr. Juli-August 59, 50, pr. September-Dezember 62, 00. **Spiritus** pr. Juni 62, 50. — Unbeständig.

Amsterdam, 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). **Weizen** geschäftslos. **Roggen** loko steigend, pr. Juni 219, pr. Oktober 216. **Raps** pr. Oktober 76. — Trübes Wetter.

Antwerpen, 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 49 Gd., 50 Br., pr. August 51 bez., pr. September 53, pr. Oktober-Dezember 54 Br. Steigend.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
24. Juni	Nachm. 2	27" 9''' 93	+ 9°1	W 2-3	bed. Ni. schw. Rg.
24. "	Abnds. 10	27" 9''' 99	+ 9°5	W 1-2	bedeckt. Regen.[1])
25 "	Morg. 6	27" 9''' 91	+ 9°6	W 2-3	bedeckt. Regen.[2])

[1]) Regenmenge: 8,9 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) " 14,4 " " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. Juni 1869, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 10 Zoll
" " 25. " " " " 1 " 10 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 24. Juni 1869. Kahn 1, Nr. 5432, Schiffer Völker, und Kahn 8, Nr. 1059, Schiffer W. Okfeld-Schwer, beide von Schöneberg nach Posen mit Salz; Kahn 8, Nr. 1064, Schiffer Karge, von Schwerin a. W. nach Posen mit Leuchtern; Kahn 13, Nr. 1120, Schiffer Berndt, und Kahn 3, Nr. 5001, Schiffer Schubert, beide von Stettin nach Neustadt mit Kohlen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 24. Juni 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅞ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¼ bz
do. 1857	4½	93¼ bz
do. 1859	4½	93¼ bz
do. 1856	4½	93½ bz
do. 1864	4½	93¼ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz
do. 1853	4	85 B
do. 1862	4	83¾ bz
do. 1868 A.	4	83⅞ bz
Staatsschuldscheine	3½	80¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	123⅞ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56¼ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	79½ B
Oderdeichbau-Obl.	4½	91¾ B
Berl. Stadtoblig.	5	101¾ bz
do. do.	4½	93 G
do. do.	3½	73 bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101⅛ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	90 bz
Kur- u. Neum.	3½	72⅝ bz
do. do.	4	83 bz
Ostpreußische	3½	73⅛ B
do.	4	81⅛ bz
do.	4½	88⅞ B
Pommersche	3½	71¾ etw bz G
do.	4	83 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83 bz G
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	70¾ bz
do.	4	80⅝ bz 4½%
do. neue	4	79⅝ bz [86½ bz
do.	4½	86½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87¼ G
Pommersche	4	87⅛ bz
Posensche	4	86 B
Preußische	4	85¾ G
Rhein.-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	88⅜ bz
Schlesische	4	88⅛ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50⅞ bz
do. National-Anl.	5	57⅜ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	78¾ etw bz B
do. 100 fl. Kred. L.	—	92⅜ bz B [bz
do. Loose (1860)	5	85⅜-½ bz Juli 85½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68⅝ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	63⅛ G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88¼ bz G [bz
Ital. Anleihe	5	55¾ bz B Juli 55¼
Ital. Tabak.-Obl.	6	84¼ bz ult. —
Rumän. Anleihe	8	92¼ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	70⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¼ etw bz
R. russ. v. J. 1862	5	85⅜ bz
do. 1864 engl. St.	3	90 G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	89½ G
do. 1866 holl. St.	8	89½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	138⅝ bz
do. v. 1866	5	138 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80⅜ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	66½ G n. 65 B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67¼ B kl 66¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	66½ G
do. Part.-O. 500 fl.	4	96⅞ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57¼ bz G
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8 1/16 G [-⅛ bz
Amerik. Anl. 1882	6	87⅛ bz Juli 87
Türkische Anl. 1865	5	43 bz Juli 42¾
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94½ B [bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31⅝ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107 B
do. 4½% St.A. v. 59	4½	94½ B
Braunschw. Anl.	5	101¾ G
Dessauer Präm.-A	3½	100¾ bz
Lübecker do.	3½	48½ etw bz
Sächsische Anl.	5	103⅞ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18½ bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	11¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	84¾ bz
Berl. Kass.-Verein	4	161½ B
Berl. Handels.-Ges.	4	123 B j. 117 bz
Braunschw. Bank	4	107½ G [40%
Bremer Bank	4	113 B [16 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	84½ G
Danziger Priv.-Bk.	4	102 G
Darmstädter Kred.	4	113½ bz
do. Zettel-Bank.	4	96½ bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	5⅝ bz
Disk.-Kommand.	4	120⅞ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22¼ G
Geraer Bank	4	91¼ B
Gwrbk. H. Schuster	4	107¾ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92½ B
Hannoversche Bank	4	89⅛ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	110¾ G
Luxemburger Bank.	4	112⅛ G
Magdeb. Privatb.	4	86 G
Meininger Kreditb.	4	106 bz G [G
Moldau Land.-Bk.	4	22⅛ G vll 71¼ bz
Norddeutsche Bank	4	127½ bz G
Oestr. Kreditbank	5	134¼-33¾-34 bz
Pomm. Ritterbank	4	85½ B [Juli 134½
Posener Prov.-Bk.	4½	101¼ B [-34 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	142 B
Rostocker Bank	4	113⅝ G
Sächsische Bank	4	114½ G (excl. D.)
Schles. Bankverein	4	117¾ G
Thüringer Bank	4	77 bz
Vereinsbank Hamb.	4	112 G
Weimar. Bank	4	82¾ G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81 G
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	77½ B
do. II. Em.	5	83¾ B
do. III. Em.	5	83½ B
Bergisch-Märkische	4½	93 bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	92 bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¼ G
do. Lit. B.	3½	77¼ G
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	87¾ bz G
do. VI. Ser.	4½	86¾ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	81 G
do. II. Em.	4½	—
do. (Dortm.-Soest)	4	81½ G
do. II. Ser.	4½	88½ bz
do. (Nordbahn)	5	99⅛ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91 B
do. Lit. B.	4½	90½ B
Berlin-Görlitzer	5	100 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86½ bz
do. Lit. C.	4	84½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80¾ B
do. III. Em.	4	80¾ B
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91⅛ G
do. VI. Ser. do.	4	80¾ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	101 B
do.	4	82½ bz
do. III. Em.	4	81 bz
do.	4½	89¼ bz
do. IV. Em.	4	81 bz gr. —
do. V. Em.	4	81 bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 bz
do. III. Em.	4½	86½ G
do. IV. Em.	4½	86 B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82¾ etw bz G
Lemberg-Czernowitz	5	66¼ bz
d. II. Em.	5	73½ bz G
do. III. Em.	5	70¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	89¾ B
do. Wittenb.	3	66½ B
do. Wittenb.	4½	90¾ G
Niederschles.-Märk.	4	85 bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85 B
do. conv. III. Ser.	4	80½ B
do. IV. Ser.	4½	92 G
Niederschl. Zweigb.	5	99 G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77 B
do. Lit. C.	4	82½ G
do. Lit. D.	4	82¼ bz
do. Lit. E.	3½	73⅜ B
do. Lit. F.	4½	89 G
do. Lit. G.	4½	87⅝ B [bz G
Oestr.-Französ. St.	3	279 bz n. 272½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	238 bz G
do. Lomb. Bons	6	99 G
do. do. fällig 1875	6	97½ bz
do. do. fällig 1876	6	96½ bz
do. do. fäll. 1877/8	6	95¾ G
Ostpreuß. Südbahn	5	90 G
Rhein.-Pr.-Obligat.	4	83 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	89½ bz 65r —
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ bz
do. II. Em.	4½	89½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81 G
do. III. Ser.	4½	88½ G
Charkow-Azow	5	78¾ G
Jelez-Woron.	5	80¾ bz
Kozlow-Woron.	5	79⅞ bz G
Kursk-Charkow	5	80 B
Kursk-Kiew	5	79⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	86¼ bz G
Poti-Tiflis	5	79 bz
Rjäsan-Kozlow	5	82 bz B
Schuja-Iwanow	5	78½ B
Warschau-Teresp.	5	78⅜ G kl 79½ B
Warschau-Wiener	5	82 bz
Schleswig	5	87¾ bz
Stargard-Posen	4	82 G
do. II. Em.	4½	89 G
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	83⅜ G
do. IV. Ser.	4½	93 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37 bz
Altona-Kieler	4	107¼ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	95 B
Bergisch-Märkische	4	129¾ bz
Berlin-Anhalt	4	179¼ bz
Berlin-Görlitz	4	78 bz B
do. Stammprior.	5	94 bz
Berlin-Hamburg	4	158 B
Berl-Potsd-Magd.	4	192½ bz G
Berlin-Stettin	4	132⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	80¾-½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	120 B n. 100 B
Brieg-Neiße	4	92½ bz [40%
Cöln-Minden	4	117 bz B [100 et
do. Litt. B.	5	99¾ bz [bz B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	106¼ bz G
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	104⅛ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	98¼-97¾-98⅛ bz
Halle-Sorau-G.	4	68 bz
do Stammpr.	5	88½ bz
Löbau-Zittau	4	55 bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	160½ G
Märkisch-Posen	4	64½ bz G
do. Prior.-St.	5	86½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	142 bz G
do. Stamm-Pr. B.	3½	69½ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	195½ bz
do. do. Lit. B.	4	87¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	134 B
Mecklenburger	4	73½ bz
Münster-Hammer	4	88½ B
Niederschl.-Märk.	4	87¼ bz B
Niederschl. Zweigb.	4	92½ bz G
Nordh.-Erf. gar.	4	77½ B
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	92½ etw bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	175⅞ bz G
do. Lit. B.	3½	160 B [bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	206¼ bz Juli 206
Oest. Südb. (Lomb.)	5	138¼-39⅛-bz Juli
Ostpr. Südbahn	4	31⅜ bz [139½
do. St.-Prior.	5	65½ bz G [-¼-⅜ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	86⅜ bz
do. do. St.-Pr.	5	95 bz
Rheinische	4	112⅞ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	80½ bz G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	26⅝ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	92¾ bz
Stargard-Posen	4½	93½ etw bz B
Thüringer	4	136 bz
do. 40%	5	79⅜ bz G
do. B. gar.	4	79⅜ bz G
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	56¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 11/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 11 bz
Louisd'or	—	111⅞ B
Sovereigns	—	— —
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	467½ G
Dollars	—	1. 12½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅛ bz
Russische do.	—	78⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 24. Juni.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	142 bz
do. 2M.	3½	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151½ bz
do. 2M.	4	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	3½	6 24⅜ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81⅕ bz
Wien 150 fl. 8T.	4	81⅛ bz
do. do. 2M.	4	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅜ G
do. do. 2M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3W.	4½	86½ bz
do. do. 3M.	4½	86⅛ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	111½ bz

Die Börse begann heute auf gute Wiener Kurse in recht fester Haltung, ermattete jedoch später etwas, als die zweite Wiener Depesche nicht so hohe Kurse brachte als die erste. Das Geschäft war nicht belebt; Kredit und Lombarden wurden am meisten, erstere ziemlich viel gehandelt. Banken blieben sehr still; auch Eisenbahnen waren in nur schwachem Verkehr. Eine Ausnahme machten allein Potsdamer, welche beliebt und steigend waren; in Görlitzern fand ebenfalls reges Geschäft statt. Inländische Fonds, sowie deutsche waren fest, erstere in einigem Verkehr. Von österreichischen, welche meist etwas besser waren, wurden besonders Loose lebhaft zur bevorstehenden Ziehung begehrt. In russischen war der Verkehr sehr gering, nur Liquidations-Pfandbriefe und Boden-Kredit wurden etwas mehr gehandelt. Amerikaner blieben ganz still, weil aus Newyork keine Änderung gemeldet wurde und somit jede Anregung fehlte; Italiener blieben ganz vernachlässigt. Prioritäten waren still, österreichische fest, von russischen Asow etwas belebter und Smolensk gefragt. — Wechsel waren begehrt, London zu herabgesetztem Kurse. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 56½ Brief. — Die Londoner Diskontoherabsetzung, welche gegen den Schluß der Börse gemeldet wurde, befestigte die Haltung noch, blieb aber sonst ohne großen Einfluß. — Reichenberg-Pardubitzer 68⅜ bezahlt.

Breslau, 24. Juni. Obwohl auch heute das Geschäft äußerst beschränkt war, zeigte sich doch für einzelne Devisen, namentlich österreich. Kredit-, 1860er Loose und Lombarden, eine etwas regere Nachfrage zu besseren Kursen. Dagegen waren Amerikaner und Italiener kaum verändert und erfuhren auch Eisenbahnaktien keine bemerkenswerthen Variationen. Preußische Fonds fest.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen und 5000 Quart Spiritus.

Nicht umgetauscht am 23. d. ein Spiritusscheine Nr. 768.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 85¼ bz. Minerva 42 bz Schlesische Bank 117¾ G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 133⅜ B. Oberschlesische Prioritäten 73½ B. do. do. 82 1/12 bz. do. Lit. F. 89½ G. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 95 bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 109½ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 176 bz u B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 86¼ B. Kosel-Oderberg 106⅜ bz. Amerikaner 87⅛ B. Italienische Anleihe 55¼ bz u B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Galizier 232½. Fest. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 313⅜, 1860er Loose 85½, Staatsbahn 361¼, Lombarden 243⅞, Amerikaner 86⅜.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 86⅜. Türken 42. Oestreich. Kreditaktien 313½. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 362. 1860er Loose 85½. 1864er Loose 120. Lombarden 244.

Frankfurt a. M., 24. Juni, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 86⅜, Kreditaktien 310¼, 1860er Loose 85⅛, Staatsbahn 360, Lombarden 242¼, Silberrente 57½, Galizier 231½. Flau auf Pariser Schlußkurse.

Wien, 24. Juni. (Schlußkurse der officiellen Börse.)

Schlußkurse. National-Anlehen 70, 70. Kreditaktien 310, 50. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 378, 50. Galizier 244, 25. London 124, 69. Böhmische Westbahn 197, 25. Kreditloose 167, 75. 1860er Loose 104, 30. Lombard. Eisenbahn 254, 30. 1864er Loose 125, 10. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 98.

Wien, 24. Juni, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 309, 80, Staatsbahn 378, 50, 1860er Loose 104, 20, 1864er Loose 125, 00, Galizier 243, 00, Lombarden 253, 70, Napoleons 9, 98. Flau auf Pariser Schlußkurse.

London, 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Flauer.

Schlußkurse. Konsols 93 1/16. Italien. 5% Rente 56. Lombarden 20¼. Türk. Anleihe de 1865 44 3/16. 8% Rumänische Anleihe 92. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 80⅜.

London, 24. Juni, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 22,680,440 (Zunahme 102,720), Baarvorrath 19,595,960 (Zunahme 442,335), Notenreserve 10,731,710 (Zunahme 266,210) Pfd. St.

Platzdiskont 3¼ Prozent.

Paris, 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Sehr matt und stille.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 30-70, 35-70, 05-70, 10. Italien. 5% Rente 56, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 765, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 245, 00. Lomb. Eisenbahnaktien 510, 00. do. Prioritäten 239, 50. Tabaks-Obligationen 433, 75. Tabaksaktien 620, 00. Türken 44, 60. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 91⅞.

Paris, 24. Juni, Nachmittags. Die Einnahme der gesammten lombardischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 11. bis 17. Juni 2,667,736 Frcs., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 412,339 Frcs.

[Bankausweis.] Baarvorrath 1,222,429,441 (Abnahme 2,820,190), Portefeuille 559,144,866 (Zunahme 8,919,378), Vorschüsse auf Werthpapiere 92,041,100 (Zunahme 374,020), Notenumlauf 1,320,080,500 (Abnahme 5,274,600), Guthaben des Staatsschatzes 174,485,345 (Zunahme 1,423,546), laufende Rechnungen der Privaten 398,258,062 (Zunahme 8,684,139) Frcs.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (E. Röstel) in Posen.